

Arbeitsanweisungen für die Grundschulen in Baden-Württemberg

Erste Lieferung 1979

Preis 5,- DM

einschließlich 3,5% Mehrwertsteuer

Neckar-Verlag GmbH · Villingen-Schwenningen

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
— Bibliothek —

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -
79/1127
79/1127

Hinweise für das Einordnen

Heraus- zunehmende Seiten	Einzufügen in Abschnitt in Seiten . . . bis . . .	Titel
Zielvorstellungen 1-8	Zielvorstellungen 1-8	Leitgedanken zur Arbeit in der Grundschule
Organisatorische Bestimmungen 1-2	Organisatorische Bestimmungen 1	Studentafel
Deutsch 1-2; 7-12; 17-20; 25-26; 37-38; 41-42; 45-48; 51-56; 59-64	Deutsch 1-2; 7-12; 17-20; 25-26; 37-38; 41-42; 45-48; 51-56; 59-64	Lehrpläne für das Fach Deutsch
Sachunterricht 1-2; 7-14; 17-22; 27-38; 41-44; 47-50; 55-56	Sachunterricht 1-2; 7-10; 13-14; 17-22; 27-38; 41-44; 47-50; 55-56	Lehrplan für das Fach Sachunterricht
Mathematik 1-12	Mathematik 1-12a	

Z-V. BW
A-8 (1979)

Herausgegeben vom Kultusministerium Baden-Württemberg

1979

Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 7730 Villingen-Schwenningen

1. Leitgedanken zur Arbeit in der Grundschule

1.1. Der Auftrag der Grundschule

1.1.1. Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Grundschule ist im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Landes Baden-Württemberg und dem Schulgesetz für Baden-Württemberg verankert.

1.1.2. Die Grundschule ist die gemeinsame Grundstufe unseres Schulwesens. Ihr besonderer Auftrag ist gekennzeichnet durch:

- Förderung der verschiedenen Begabungen der Schüler in einem gemeinsamen, vierjährigen Bildungsgang;
- Entfaltung verborgener und nicht entwickelter Fähigkeiten oder Eigenschaften durch stützende, fördernde und ermutigende Hilfen;
- Weckung der sittlichen, religiösen, sozialen und freiheitlich demokratischen Gesinnung, auf der das Zusammenleben gründet;
- Einübung von Verhaltensweisen und Umgangsformen, die für das Zusammenleben in der Schule und in den sozialen Gemeinschaften gelten;
- allmähliche Hinführung der Schüler von den Formen spielerischen zu den systematisierten Formen schulischen Lernens und Arbeitens;
- Förderung der Kräfte des eigenen Gestaltens und schöpferischen Ausdrucks;
- Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten, die für die Lebensbewältigung wichtig und für die Schularbeit grundlegend sind.

1.2. Grundsätze für die Arbeit der Grundschule

1.2.1. *Das Grundschulkind:*

In die Grundschule treten Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und -erfahrungen ein. Familie und Umwelt beeinflussen das Kind und damit auch die schulischen Lernprozesse in ungleicher Weise. Die Kinder im Grundschulalter kommen mit unterschiedlichen Einstellungen, Erwartungen und Hoffnungen zur Schule. Unabhängig von dieser individuellen Entwicklung sollen die Schüler am Ende der Grundschulzeit über vergleichbare Grundkenntnisse und Fertigkeiten verfügen.

Der seelische und geistige Entwicklungsstand der Kinder bildet das Fundament für die Arbeit in der Grundschule.

- Die Förderung der Lernfreude,
 - die Vermittlung von Erfolgszuversicht,
 - die Anregung zum selbständigen Arbeiten,
 - die Hinführung zur Übernahme von Verantwortung
- sind die tragenden Erziehungs- und Unterrichtsziele.

Wenn bei einem Schüler partielle oder generelle Lernstörungen und Verhaltensauffälligkeiten erkennbar werden, die der Klassenlehrer auch nach Rücksprache mit den Eltern nicht beheben kann, können Beratungslehrer, Sonderschulpädagogen, in Ausnahmefällen die Bildungsberatungsstellen zur Beurteilung herangezogen werden. Bei organischen Behinderungen ist ggf. die Hilfe des Gesundheitsamts in Anspruch zu nehmen. Es sei denn, die Eltern haben entsprechende Maßnahmen bereits eingeleitet.

Der Früherkennung von Ausfallerscheinungen und Lernstörungen kommt für die Entwicklung und Lerngeschichte des Kindes besondere Bedeutung zu. Mißerfolge wirken lern- und motivationshemmend. Sie bilden eine Quelle für Schulangst. Daher sind Fehler nicht einfach zu registrieren und zu addieren, sondern deren Ursachen zu ermitteln, um festzustellen, worin die entmutigenden Mißerfolge begründet sind, wie sie behoben und vermieden werden können.

Die Furcht vor Mißerfolg wird sich überall dort einstellen, wo sich Kinder überfordert fühlen, gleichgültig ob es sich um überhöhte Forderungen der Lehrer oder um übersteigerte oder unangemessene Leistungserwartungen der Eltern handelt. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Grundschule auf die Hinführung möglichst vieler Kinder zum Gymnasium eingeeignet wird.

1.2.2. *Arbeitsformen der Grundschule:*

Die pädagogische Arbeit der Grundschule ist gekennzeichnet durch:

- Berücksichtigung des emotionalen, psychomotorischen, intellektuellen und sozialen Entwicklungsstandes der Kinder;
- Schaffung zahlreicher Möglichkeiten zur Anregung der Selbsttätigkeit, Selbständigkeit und Selbstkontrolle;
- innere Differenzierung und Stütz- und Förderunterricht als Maßnahme zur Förderung der Schüler unter Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen und -bedürfnisse;
- Betonung der fächerübergreifenden Aspekte bei der Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung;
- Berücksichtigung des Prinzips der Bezugsperson und enge Zusammenarbeit der in einer Klasse unterrichtenden Lehrer.

Der Unterricht in der Grundschule orientiert sich grundsätzlich am Entwicklungsstand und den Lernvoraussetzungen der Schüler.

Daraus können die allgemeinen unterrichtlichen Maßnahmen, die Lernmotivation und die individuellen Stütz- und Fördermaßnahmen abgeleitet werden.

Der Unterricht der Grundschule ist gekennzeichnet durch entdeckendes Lernen, handelndes Begreifen, konkret-anschauliche Erfahrungen und Hinführung zum selbständigen Arbeiten.

Dabei gilt der Grundsatz, daß nicht die Menge der behandelten Stoffe, sondern die Art und Weise der Aneignung und der Übertragung auf immer wieder neue Erfahrungs- und Wissensgebiete für den Bildungserfolg entscheidend ist. Durch ständige Übung und Wiederholung in immer wieder abgewandelten Formen werden grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten sicher angeeignet. Dies betrifft nicht nur das Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern auch Umgangsformen und sittliche Verhaltensweisen.

Der gesamte Unterricht, besonders aber der Sachunterricht, wird, wo immer es die Lebenswirklichkeit der Kinder nahelegt, auf dem Anschauen, Erleben, Erfahren und Verstehen des heimatlichen Raumes aufbauen. Heimatverbundenheit und Weltoffenheit kennzeichnen den Grundschulunterricht von heute gleichermaßen.

1.2.3. *Anmerkungen zur Differenzierung:*

Für die Arbeitsform der Grundschule ist innere Differenzierung besonders charakteristisch. Im differenzierenden Unterricht mit Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit wird für den Lehrer die intensive Beschäftigung mit einzelnen Schülern und kleinen Gruppen möglich.

Nur Stütz- und Förderunterricht ist als äußere Differenzierung gestattet. Es wird an kleine Gruppen zur besonderen Stützung bzw. Förderung in einem Fach über einen begrenzten Zeitraum erteilt. Sowohl die daran beteiligten Schüler wie die Fächer werden im allgemeinen im Laufe eines Schuljahres mehrmals wechseln.

Für die individuelle Förderung der Schüler und die Einrichtung freiwilliger Angebote wie Chor, Instrumentalgruppe, Laienspiel u.ä. stehen jeder Schule je Klasse 1 und 2 je zwei, je Klasse 3 und 4 je drei Stunden für Stütz- und Förderunterricht zur Verfügung. Diese Stunden sollen jedoch nicht nur an den einzelnen Klassen verbraucht werden, sie sollen vielmehr auch für klassenübergreifende Maßnahmen an Klein- und Großgruppen aufgeteilt werden. Z.B. können von den zehn Stunden Stütz- und Förderunterricht für eine einzügige Grundschule eine Stunde für Schulspiel, eine Stunde für Kleingruppen beim Textilen Werken, eine Stunde für Chor, eine Stunde für die Kooperation mit dem Kindergarten, eine Stunde für Werken und fünf Stunden für besondere Förderung in einzelnen Klassen verwendet werden.

Es muß darauf geachtet werden, daß es durch den Stütz- und Förderunterricht nicht zur Überbelastung einzelner Schüler kommt.

Mit den Stundenplänen legt jede Schule dem Staatlichen Schulamt auch eine besondere Aufstellung über die Verwendung der Stunden für Stütz- und Förderunterricht vor.

1.2.4. *Spielen und Lernen in der Grundschule:*

Ein wesentlicher Teil der Arbeit in der Grundschule sollte spielendes Lernen oder lernendes Spielen sein. Das Spiel fördert in ausgewogener Form die emotionalen, psychomotorischen und intellektuellen Kräfte und Fähigkeiten der Kinder. Es schafft Gemeinschaft, hilft Konflikte lösen, verlangt Sensibilität und Einfühlungsvermögen, ermutigt gehemmte und scheue Kinder zur Äußerung und Selbstdarstellung, verlangt von allen Mitspielern Selbstdisziplin und Kooperationsbereitschaft und regt die schöpferische Phantasie und Gestaltungskraft an. Anlässe zum Spielen liefern der Unterricht, der Fest- und Jahreskreis, das lokale und regionale Brauchtum, das Leben in der Schule und die Lebenswirklichkeit.

1.3. **Die Stellung der Grundschule im Bildungswesen**

1.3.1. *Elternhaus und Schule:*

Die grundsätzlichen Ausführungen zur Mitwirkung der Eltern an der Gestaltung des Lebens und der Arbeit der Schule enthält der 6. Teil des Schulgesetzes für Baden-Württemberg. Insbesondere die Grundschule muß im Interesse der Kinder versuchen, in Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten den Erziehungsstil von Familien und Schule in ein förderliches Verhältnis zueinander zu bringen. Auch der Umgang mit den Medien (Fernsehen, Rundfunk, Boulevard- und Tagespresse) als den geheimen Miterziehern von heute und die verschiedenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung werden dabei immer wieder zu beachten und zu besprechen sein.

1.3.2. *Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen:*

Zur Erleichterung des Übergangs aus dem Kindergarten in die Grundschule ist die Empfehlung an die Grundschule zur Kooperation zwischen Kindergärten und Grundschulen vom 20. Dezember 1976 (K. u. U. 1977, S. 37), für die Zusammenarbeit von Grundschule und weiterführenden Schulen insbesondere die Bekanntmachung über die Verbesserung der Orientierungsfunktionen der Klassenstufen 4 bis 6 vom 20. Juni 1975 (K. u. U. 1975, S. 872) zu beachten. Auf eine möglichst enge Zusammenarbeit mit den öffentlichen allgemeinen Schulkindergärten ist ebenfalls zu achten.

1.3.3. *Zusammenarbeit mit anderen Trägern der Erziehung:*

Die Grundschule arbeitet mit anderen Trägern der Bildung und Erziehung in ihrem Einzugsbereich zusammen und weist die Eltern darauf hin, welche weiteren Möglichkeiten für Förderung, Betreuung und Beratung von Kindern im Umkreis der Schule gegeben sind.

1.4. Die Aufgaben des Lehrers

1.4.1. Allgemeine Aufgaben:

Die Bildungsarbeit in den Klassen der Grundschule wird vor allem durch das Klassenlehrerprinzip geprägt. Der Einsatz von Fachlehrern ist zu begrenzen, damit der Lehrer für den Schüler zur Bezugsperson werden kann. Daher sollen in den Klassen 1 und 2 nicht mehr als zwei bis drei, in den Klassen 3 und 4 nicht mehr als drei bis vier Lehrer unterrichten.

Wenn mehrere Lehrer an einer Klasse tätig sind, arbeiten sie im Interesse der fächerübergreifenden Aspekte und zur Vermeidung von unnötigen stofflichen Wiederholungen bei der Aufstellung der Stoffverteilungspläne und im Unterricht selbst möglichst eng zusammen.

Die Arbeit dieser Schulart ist durch komplexe Aufgaben gekennzeichnet:

Der Unterricht der Grundschule ist wissenschaftsorientiert, doch muß die Unterrichtssprache aller an der Klasse tätigen Lehrer auf die Sprachstufe der Schüler eingestellt sein. Der Grundschullehrer arbeitet mit differenzierenden Methoden und achtet darauf, daß die Schüler allmählich ein vergleichbares Arbeitsniveau erreichen. Er regt die individuellen Kräfte der Kinder an und bemüht sich um soziale Integration.

Aus seiner Aufgabe, jeden Schüler nach besten Kräften zu fördern, erwächst die Verpflichtung, die Eltern eingehend darüber zu beraten, für welche weiterführende Schule er das Kind für geeignet hält. Aufgrund seiner Kenntnisse der unterschiedlichen Anforderungen in den weiterführenden Schulen wird er im Interesse des Kindes nach dessen Fähigkeiten und Neigungen den Eltern die Schulart empfehlen, in der der Schüler ohne Überforderung zu dem seinen Lernvoraussetzungen entsprechenden bestmöglichen Schulerfolg kommen kann. Er sollte bei eigenen Entscheidungen im Zweifelsfall zugunsten des Kindes entscheiden.

1.4.2. Schule als Lebensraum - Unterrichtsklima:

Im Zusammenleben mit gleichaltrigen Kindern, die aus verschiedenen Familien mit unterschiedlichen Lebensstilen kommen, gewinnt jedes Kind neue Erfahrungen mit sich selbst und anderen und erweitert seinen Lebenshorizont. Klassenfeiern, Schulfeste, darstellendes Spiel, eine Schulausstellung, die Arbeit im Schulgarten, Wandertage und andere Gemeinschaftsaufgaben lassen die Schule zum Lebensraum werden.

Der Lehrer ist nicht nur Beherrschender und Wissensvermittler. Er regt als Erzieher bei den Kindern das Wertvernehmen, Wertverstehen und Sinndeuten als Voraussetzung zur Wertverwirklichung an. Das ist jedoch nur möglich, wenn es ihm gelingt, im Klassenzimmer eine Atmosphäre des Vertrauens, der Rücksichtnahme und der Verste-

hensbereitschaft zu schaffen. Dazu ist Geduld, Güte, Erfolgszuversicht bei Rückschlägen, emotionale Stabilität und ein hohes Maß an Selbstvertrauen erforderlich.

1.4.3. *Leistungsbewertung - Übung - Hausaufgaben:*

Leistungsdruck und Schulangst können vermieden werden, wenn der Unterricht mit dem Entwicklungsstand und dem Leistungsniveau der jeweiligen Altersstufe abgestimmt wird. Außerdem ist auf einen Wechsel der Tätigkeiten und Arbeitsformen, auf das Ansprechen verschiedener Interessen und Neigungen sowie den lernpsychologisch und medizinisch angemessenen Rhythmus von Spannungs- und Entspannungsphasen zu achten. Auch durch entsprechende Stundenplangestaltung soll die gleichmäßige und ausgewogene Beanspruchung und Förderung der Kinder im affektiven, psychomotorischen und intellektuellen Bereich sichergestellt werden. Jede Einseitigkeit wirkt sich mittel- und langfristig störend oder beeinträchtigend auf die Persönlichkeitsentwicklung aus und ist zu vermeiden.

Kinder im Grundschulalter können ihre Leistung noch kaum objektiv einschätzen. Sie brauchen aber ein hohes Maß an Anerkennung ihrer Leistung durch andere. Daher hat die Leistungsbewertung in der Grundschule sehr behutsam zu erfolgen. Klassenarbeiten und andere Überprüfungen sollten möglichst ungezwungen in den Unterricht einfließen. Jedes Leistungsurteil sollte für das Kind ermutigend und hilfreich sein. Kindern sollten andauernde Mißerfolgserlebnisse erspart bleiben, weil sie eine negative Selbsteinschätzung zur Folge haben. Im Gespräch mit den Eltern sollte in solchen Fällen geklärt werden, wie in dieser Situation am besten zu helfen ist. Sinnvolles Üben und Wiederholen, sicheres Beherrschen von Grundkenntnissen und -fertigkeiten in vielfältigen Anwendungen sowie hin und wieder das Anfertigen und Vollenden ansprechend gestalteter Arbeiten vermitteln den Kindern nicht nur Erfolgserlebnisse, sondern bieten darüber hinaus Ausdrucksmöglichkeiten für die verschiedenen Begabungen.

Werden Hausaufgaben erteilt, so sind die vorgeschriebenen zeitlichen Grenzen einzuhalten (vgl. Bekanntmachung vom 7. 4. 1954 - K. u. U. S. 150) und die Aufträge so zu wählen, daß sie die Schüler ohne fremde Hilfe bewältigen können. Die Bearbeitung von Hausaufgaben sollte immer wieder in der Schule geübt werden, um den Schülern einsichtig zu machen, wie Hausarbeit und Schularbeit einander wechselseitig ergänzen und wie sie bei Hausaufgaben der Aufgabe entsprechend vorgehen sollten.

1.5. **Hinweise zum Bildungsplan**

1.5.1. *Die Festlegung eines Minimalplans:*

Der Bildungsplan für die Grundschulen in Baden-Württemberg bildet die Grundlage für die Unterrichtsgestaltung. Die in den

Lehrplänen genannten Ziele sind verbindlich. Die Inhalte stehen zur Auswahl, jedoch ist mindestens eines der vorgegebenen Beispiele davon der Bearbeitung des Unterrichtsziels zugrunde zu legen. Die Hinweise geben Impulse und Anregungen für die Gestaltung von Unterrichtseinheiten. Für Ausnahmen werden in den einzelnen Lehrplänen ergänzende Bestimmungen getroffen.

Die Lehrpläne sind auf 30 Unterrichtswochen je Schuljahr ausgelegt. Die Zahl der Ziele je Fach orientiert sich an den Wochenstunden der Stundentafel. Damit ist den Schulen ein Freiraum für Übungen und Wiederholung, Spiel und Feier offengehalten worden. Einzelne Lehrpläne enthalten Angaben, welche Unterrichtszeit für die Bearbeitung von Unterrichtseinheiten eingeplant werden sollte. Die zeitliche Gliederung macht deutlich, mit welcher Intensität und Tiefe die Unterrichtsstoffe auf dieser Schulstufe zu behandeln sind. Innerhalb dieses Rahmens kann jeder Lehrer besondere Schwerpunkte setzen.

1.5.2. *Zur Unterrichtssprache:*

Die Unterrichtssprache hat eine behutsame Annäherung zwischen der Sprache der Kinder und der Fachsprache anzustreben. Die Verwendung von Fachausdrücken im Unterricht ist nur dann gerechtfertigt, wenn diese zum Sinnverständnis und zur Begriffsklärung bei Schülern beitragen. Generell gilt für Fachausdrücke im Unterricht der Grundschule folgende Regelung:

Fachausdrücke sind im Unterricht auf das Nötigste zu beschränken. Ausgehend vom handelnden Denken der Kinder, gewinnen Begriffe erst durch Veranschaulichung Inhalt und Bedeutung. Die notwendigen Fachausdrücke sind in den Lehrplänen durch entsprechende Markierungen und Erläuterungen gekennzeichnet.

1.5.3. *Abstimmung der Erziehungsbereiche:*

Bei der Auswahl der Ziele und Inhalte in den Lehrplänen des Bildungsplans ist darauf geachtet worden, daß der emotionale, psychomotorische und kognitive Bereich angemessen repräsentiert ist. Die einzelne Schule kann durch eine entsprechende Gestaltung des Schullebens, der Lehrer durch seine Gestaltung des Unterrichts darüber hinaus dazu beitragen, daß zwischen den genannten Erziehungsbereichen in Schule und Unterricht insgesamt der notwendige Ausgleich erfolgt.

Die Fächer Bildende Kunst und Textiles Werken sollten in den Klassen 1 und 2 möglichst vom Klassenlehrer übernommen werden. In den Klassen 3 und 4 sind sie möglichst von einem einzigen Lehrer zu geben. In beiden Klassen kann der zuständige Lehrer den Unterrichtsschwerpunkt der Fächer nach eigenem Ermessen bestimmen, d.h. er kann für das eine Fach 2, für das andere 1 Wochenstunde verwenden. In den Lehrplänen für Bildende Kunst und Textiles Werken

sind Unterrichtseinheiten, die dann in einem der Fächer entfallen, durch Sternchen gekennzeichnet. Einzelstunden können im Stundenplan vierzehntägig zu Doppelstunden zusammengefaßt werden. Im Zeugnis wird jedes der beiden Fächer gesondert bewertet."

1.5.4. *Querverbindungen:*

Die Querverbindungen sind mit einem Pfeil (→) versehen. Den Verweisen auf Querverbindungen kommen folgende Aufgaben zu:

- Sie erleichtern die Erstellung von Stoffverteilungsplänen;
- sie geben Hinweise und Anregungen für fächerübergreifenden Unterricht;
- sie weisen auf analoge Ziele und Inhalte in anderen Fächern hin;
- sie geben dem Klassenlehrer und den Fachlehrern Impulse für die gemeinsame Planung.

Sie führen zur Annäherung zwischen dem Fachlehrer- und Klassenlehrerprinzip. Durch die gemeinsame Unterrichtsplanung wird den Schülern die Übertragung des Gelernten von Fach zu Fach erleichtert.

Diese Verweise auf Querverbindungen sollten mit der Sachstruktur des jeweiligen Lerngegenstandes übereinstimmen und den Zielen der einzelnen Fächer nicht widersprechen. Darüber hinausgehende Verweise auf Querverbindungen können bei den Schülern zu unsachlichen gedanklichen Verknüpfungen führen. Sie haben nicht selten gekünstelte Unterrichtsplanungen zur Folge.

Die folgenden Abkürzungen wurden für die Fächer gewählt:

D für Deutsch,	K für Bildende Kunst,
S für Sachunterricht,	TW für Textiles Werken,
M für Mathematik,	Mu für Musik.

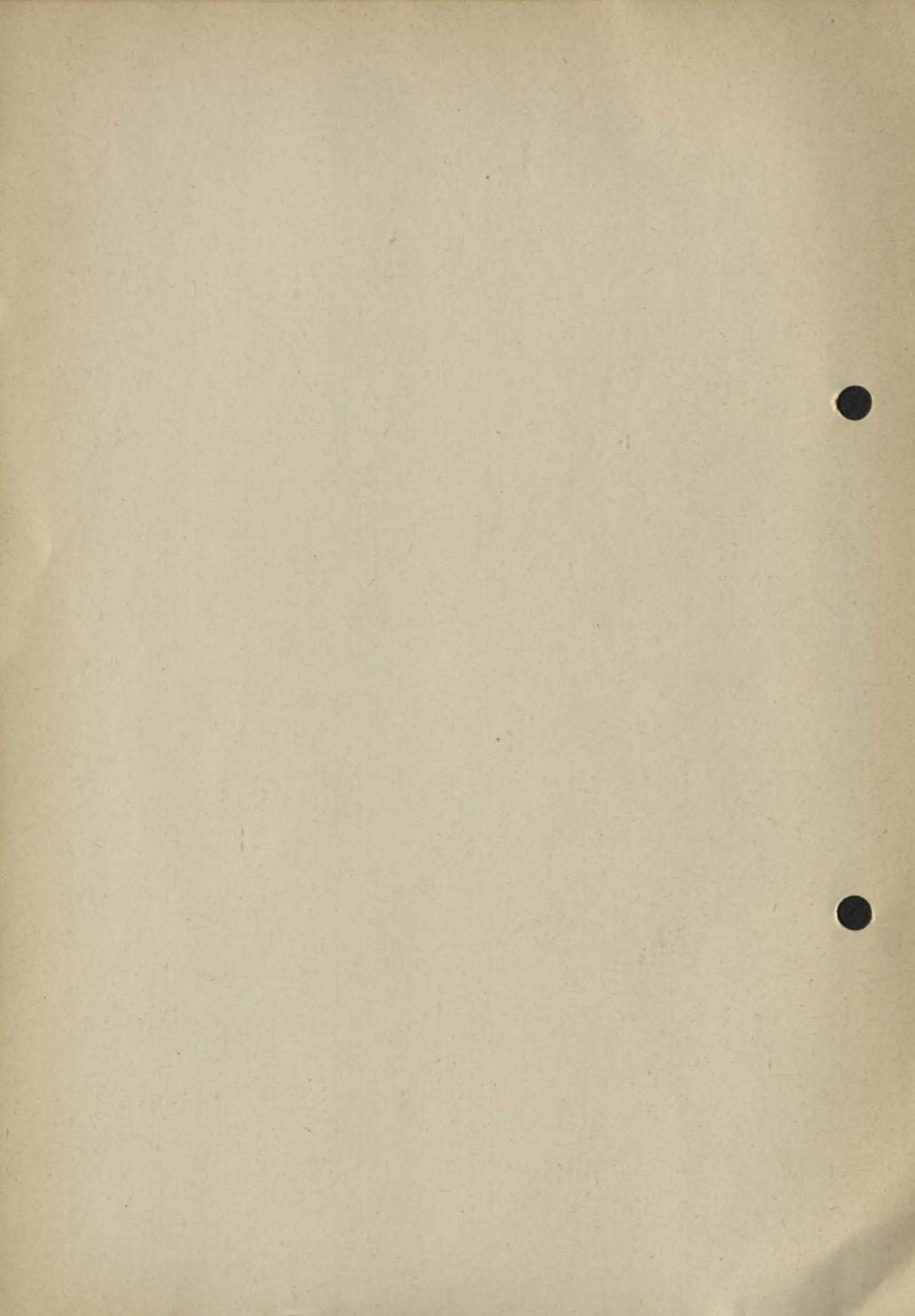
1.5.5. *Der Stoffverteilungsplan:*

Die Grundschule hat wie keine andere Schulart die besonderen Lernvoraussetzungen im Einzugsbereich der einzelnen Schule zu berücksichtigen. Das kann sich z. B. auf besondere Sprachformen einer Region, aber auch auf ihre besonderen geographischen, sozialen und kulturellen Erscheinungsformen beziehen. Diese besonderen regionalen und örtlichen Bedingungen können in einen Bildungsplan für alle Grundschulen des Landes nicht aufgenommen werden. Daher ist es notwendig, daß die Schulen in örtlichen Stoffverteilungsplänen die besonderen örtlichen Merkmale für alle Fächer und ggf. auch fächerübergreifend berücksichtigen. Die örtlichen Stoffverteilungspläne sollten auch dazu beitragen, daß vergleichbare Bildungsfortschritte in den parallelen Klassen einer Schule erreicht werden. In den Stoffverteilungsplan können fächerübergreifende Projekte eingearbeitet werden. Der zielorientierten Anlage des Bildungsplans entsprechend werden die Stoffverteilungspläne Ziele und Inhalte gleicherweise berücksichtigen.

Studentafel
 für die Grundschulen in Baden-Württemberg ¹⁾
 (gültig ab 1. 8. 1979)

Unterrichtsfach	Klasse			
	1	2	3	4
Religionslehre ²⁾	2	2	2	2
Deutsch	6	6	7	7
Sachunterricht	3	3	3	3
Mathematik	4	5	5	5
Bildende Kunst/Textiles Werken ³⁾	1	2	3	3
Musik	1	1	1	1
Sport ⁴⁾	3	3	3	3
	20	22	24	24
Stütz- und Fördermaßnahmen	2	2	3	3

- 1) Die Anteile der einzelnen Fächer an der Gesamtunterrichtszeit können je nach unterrichtlichen Schwerpunkten und im Zusammenhang mit fächerübergreifenden Projekten kurzfristig unter- oder überschritten werden. Über das gesamte Schuljahr hinweg müssen jedoch die Zeitanteile jedes Faches gewahrt bleiben.
- 2) Im Einvernehmen mit den obersten Kirchenbehörden werden unbeschadet der Rechtslage zwei Stunden Religionsunterricht erteilt.
- 3) Auch das Fach Textiles Werken wird koedukativ erteilt.
 In den Klassen 3 und 4 kann der Lehrer den Unterrichtsschwerpunkt der Fächer nach eigenem Ermessen bestimmen, d.h. er kann für das eine Fach 2, für das andere 1 Wochenstunde verwenden.
- 4) In Klassen, in denen die 3. Sportstunde noch nicht erteilt werden kann, ist diese Stunde für Musik oder Bildende Kunst zu verwenden.



3. LEHRPLÄNE

3.1. Lehrplan für das Fach DEUTSCH

Inhaltsverzeichnis

A. Allgemeine Grundlagen des Deutschunterrichts in der Grundschule:	2
1. Ziel des Deutschunterrichts	2
2. Zusammenhang der Lernbereiche	2
3. Sprachliche Voraussetzungen beim Schulanfänger	3
4. Beeinträchtigungen der sprachlichen Kommunikation	3
B. Die Lernbereiche des Deutschunterrichts:	4
1. Mündliche Verständigung	4
2. Lesenlernen	11
3. Texte verstehen	19
4. Schreiben	26
5. Rechtschreiben	31
6. Texte verfassen	41
7. Einsicht in Sprache gewinnen	45
Anhang	
1. Begriffe zum Lernbereich „Einsicht in Sprache gewinnen“	73
2. Übersicht über die Ziele und Querverbindungen innerhalb des Faches	74

A. Allgemeine Grundlagen des Deutschunterrichts in der Grundschule

1. Ziel des Deutschunterrichts

Der Deutschunterricht soll die sprachliche Fähigkeit der Schüler erweitern und differenzieren sowie erste Einblicke in Funktion und Struktur der Sprache vermitteln.

2. Zusammenhang der Lernbereiche

Stellenwert und Beziehungsgefüge der einzelnen Lernbereiche lassen sich an der nachfolgenden schematischen Darstellung in einem ersten Überblick verdeutlichen.

Zu jeder sprachlichen Kommunikation gehören Partner, die Mitteilungen in Form von Zeichen austauschen. Menschen verständigen sich vornehmlich mit Hilfe gesprochener Sprache. Deshalb hat der Lernbereich „Mündliche Verständigung“ eine große Bedeutung im Deutschunterricht. Verständigung durch Schrift oder Druck ist geschichtlich jünger und in der alltäglichen Kommunikation seltener. Auditive und audiovisuelle Medien schränken zudem den Umfang der schriftlichen Kommunikation weiter ein.

Doch ist ein wesentlicher Teil unserer Kultur uns auf diese Weise überliefert und zugänglich. Deshalb besteht weiterhin in der Grundschule eine wichtige Aufgabe des Deutschunterrichts darin, Fähigkeiten zur Teilnahme an schriftlicher Kommunikation zu vermitteln.

Die Lernbereiche des Deutschunterrichts sind zwar in ihrem spezifischen Stellenwert voneinander abgegrenzt, müssen aber gleichzeitig vom ersten Schuljahr an in ihrer engen Verknüpfung und Abhängigkeit voneinander gesehen werden.

Für die Umlegung der Jahreswochenstunden auf die einzelnen Lernbereiche gilt die folgende Verteilung. Dabei wird von 30 Unterrichtswochen ausgegangen. Die Zahlen gelten als Durchschnittswerte. Zu beachten ist, daß Ziele verschiedener Lernbereiche meist in der gleichen Unterrichtsstunde verfolgt und daß für einzelne Lernbereiche auch zeitliche Schwerpunkte gesetzt werden.

Lernbereiche	Kl. 1	Kl. 2	Kl. 3	Kl. 4
Mündliche Verständigung	30	30	40	40
Lesenlernen	100	—	—	—
Texte verstehen	—	45	35	35
Schreiben	50	25	10	10
Rechtschreiben	—	40	45	45
Texte erfassen	—	20	45	45
Einsicht in Sprache gewinnen	—	20	35	35
	180	180	210	210

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>1.1.3. für eigene Äußerungen Aufmerksamkeit wecken;</p>	<p>1.-4. Klasse Situationen, in denen das Mitteilungsbedürfnis der Kinder besonders groß ist; Situationen, in denen mehrere Kinder zugleich etwas sagen wollen; Situationen, in denen man eine Gefahr erkannt hat;</p>	<p>Wichtiges in eigenen Formulierungen wiedergeben; Wichtiges wortwörtlich wiedergeben; → S Schule; 1.-4. Klasse spannendes Erzählen; durch Erzählen kleiner Erlebnisse unterhalten; Witze erzählen; Aufmerksamkeit in verschiedenen Situationen wecken (gestisch: aufzeigen, aufstehen usw.); verbal: Pausen ausnützen, Worte aufgreifen, das Wort an sich reißen, dazwischenrufen usw.);</p>
<p>1.1.4. durch deutliches Artikulieren die Verständigung erleichtern;</p>	<p>1.-4. Klasse Artikulationsübungen an Lauten, Lautfolgen, Lautspielen und Lautgedichten, an Zungenbrechern und Abzählversen, auch aus der Mundart; Artikulation einfacher Sprechmuster;</p>	<p>1.-4. Klasse Schnellsprechen, Langsamsprechen; Vergleichen von Lauten, Lautfolgen und Wörtern in mundartlicher, standard-sprachlicher und fremdsprachlicher Artikulation (Sprachen der Gastarbeiterkinder); Artikulationsübungen zur Kontrolle auch auf Bandsprechen; → Mu Lied; Unbedingt beachten: nur leichte Sprachfehler korrigieren, schwerere Fälle der Sprachheilbehandlung zuführen;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>1.1.5. außersprachliche Mittel einsetzen;</p>	<p>3./4. Klasse sprachbegleitende Mimik und Gestik;</p> <p>Pantomimen;</p>	<p>laut/leise und trotzdem deutlich sprechen, monoton sprechen; bewußtes, einer bestimmten Situation oder Absicht angepaßtes Sprechen; durch verschiedene Stimmführung eine Aussage verschieden akzentuieren (strafender/liebvoller Tonfall); einem Satz durch verschiedene Betonung verschiedene Bedeutungen verleihen; Selbstkontrolle durch Bandsprechen;</p> <p>3./4. Klasse Beobachten von Mimik und Gestik in Spielen; Bedeutungen verleihen; und Mimik erkennen und in Spielszenen sprachbegleitend anwenden; in Kurzszenen außersprachliche Mittel bewußt einsetzen; Bedeutung und Funktion bestimmter außersprachlicher Mittel in besonderen Situationen erfassen und einschätzen: z. B. wegwerfende Handbewegung, Minenspiel bei einer „Strafpredigt“; Kurzszenen dazu spielen; → K Rollenspiel;</p> <p>Einsatz einfacher sprachlicher und außersprachlicher Mittel in Spielsituationen zur Unterstützung bzw. Relativierung einer Äußerung; kleine Pantomimen mit vereinbarter Thematik und mit selbst erdachter und den Mitschülern unbekannter Thematik spielen; → K Rollenspiel.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
1.2. Der Schüler soll lernen, einfache Gespräche zu führen und dabei die Gesprächssituation und die Erwartungen des Partners zu berücksichtigen.		
<p>1.2.1. Einfache, häufig gebrauchte Formen des Mit-einandersprechens kennen und gebrauchen;</p> <p>1.2.2. Gesprächssituationen einschätzen und die Erwartungen des Partners berücksichtigen;</p>	<p>2./3. Klasse Situationsen, in denen jemand Partner zu einem bestimmten Handeln veranlassen will; Situationsen, in denen jemand vom Partner etwas wissen will; Situationsen, in denen jemand Partner informieren will; Situationsen, in denen jemand Partner unterhalten will; 4. Klasse Situationsen, in denen jemand Partner umstimmen will; Situationsen, in denen sich jemand aussprechen will; zur Auswahl der Situationsen: Schule, Alltag, besondere Ereignisse;</p> <p>3./4. Klasse Situationsen, in denen der Partner der persönlichen Zuwendung bedarf;</p>	<p>2./3. Klasse jemanden herbeirufen; mit anderen Kindern Kontakt aufnehmen; Wünsche äußern, um etwas bitten; Aufträge erteilen, Anordnungen geben; Fragen stellen, sich erkundigen, sich informieren; Auskünfte geben, eine Nachricht wörtlich weitergeben; etwas beschreiben, etwas erklären; etwas erzählen und weiter-erzählen; fabulieren; Geschichten erfinden;</p> <p>4. Klasse den Partner beeinflussen, überreden, überzeugen; sich entschuldigen; ein Verhalten begründen; einen Fehler zugeben; sich aussprechen; bei allen Schuljahren auf gesprächsöffnende und gesprächsbeschließende Formen achten; zur Methode: Rollenspiel;</p> <p>3./4. Klasse verschiedene sprachliche Formen des Anerkennens, Lobens, Bestätigens, Tröstens, Kritisierens;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
	<p>Situationen, denen einseitige Anschuldigungen zugrunde liegen;</p> <p>Situationen, in denen gegenteilige Standpunkte durch Kompromißbereitschaft angenähert werden sollten;</p>	<p>verschiedene sprachliche Wendungen für: sich entschuldigen, Tadel richtigstellen, zu Klagen Stellung nehmen;</p> <p>sich verteidigen, einen anderen verteidigen;</p> <p>Situationen sprachlich klären; Möglichkeiten der Abhilfe diskutieren;</p> <p>alternative Lösungen im Spiel erproben;</p> <p>→ S Schule, Wohnen.</p>

1.3. Der Schüler soll lernen, sich in verschiedenen Situationen angemessen auszudrücken.

<p>1.3.1. Sprachverhalten in verschiedenen Situationen beobachten und erproben;</p>	<p>3./4. Klasse Erwachsener – Kind, Lehrer – Schüler; andere Menschen in spezifischen Situationen, z. B. Käufer – Kaufmann, Arzt – Patient, Mutter – Kind u. a.;</p>	<p>3./4. Klasse einfache Sprechsituationen spielerisch erproben;</p>
<p>1.3.2. erkennen, daß ein Sprecher seine Sprechweise je nach Gesprächspartner und Gesprächssituation verändern kann;</p>	<p>3./4. Klasse Situationen, in denen rollentypisches Sprachverhalten angebracht bzw. nicht angebracht ist;</p>	<p>3./4. Klasse Schüler beobachten die Sprechweise von Personen in wechselnden Rollenbeziehungen und stellen die besonderen Unterschiede je nach Gesprächsteilnehmer und Situation fest: z. B. Vater oder Mutter im Gespräch mit Angehörigen oder Fremden in unterschiedlicher persönlicher Stimmung; Schüler im Gespräch mit dem Lehrer, einem Mitschüler, mit Angehörigen und Fremden; → K Rollenspiel.</p>

2. LESENLERNEN

Lesen heißt, die Zeichen der geschriebenen Sprache entziffern und verstehen. Voraussetzung dazu ist die Fähigkeit, Zeichen zu speichern, gleiche Zeichen als gleich wahrzunehmen (identifizieren) und sie von anderen zu unterscheiden (diskriminieren).

Alle Lernziele sind in Beziehung zum Lerninhalt „Schriftliche Kommunikation“ definiert und in erster Linie von sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten abgeleitet. Vor allem bei den Lernzielen 2.1 und 2.2 soll die Verbindung zu den Fächern Religion, Mathematik, Sachunterricht, Musik und Bildende Kunst hergestellt werden, um der isolierten Stellung der „Kulturtechniken“ im Anfangsunterricht entgegenzuwirken.

Alle zu erlernenden Operationen und Fähigkeiten, die im Zielkatalog genannt sind, stehen in ständiger Wechselwirkung zueinander und können nicht in strenger Abfolge durchlaufen werden. So sind insbesondere das Erweitern der akustischen und optischen Wahrnehmungsfähigkeit und das Ausbauen der Artikulationsfertigkeit den Leselernprozeß begleitende Übungen. Keinesfalls sind sie isoliert, im Sinne eines Vorkurses, dem eigentlichen Lesenlernen vorgeschoben, zu behandeln. Ein solches Vorgehen ist nicht kindgemäß, da es die Motivation des Schulanfängers, lesen zu lernen, nicht berücksichtigt.

Die Frage, ob ein Leselehrgang mit Buchstaben, Wörtern oder Sätzen beginnen soll, erscheint untergeordnet. Wer mit Buchstaben/Buchstabenkombinationen beginnt, handelt sachlich richtig, wenn er diese sofort in ihrer Funktion vorstellt: als Abbilder von Lauten/Lautkombinationen, d. h. als bedeutungsunterscheidende Elemente der Wörter.

Wer den Buchstaben und dessen Lautung jedoch als bedeutungstragendes Element einführt (wie es die „Simmlautmethode“ lehrt: a! - e! - o! - u! - als Interjektionen), sollte sich darüber im klaren sein, daß der Leseanfänger umlernen muß, will er die eigentliche Funktion der sprachlichen Elemente erfassen.

Wer den Leselehrgang mit dem Wort beginnt, sollte ebenfalls aus sachlichen Gründen nicht nur mit einer Reihe von festen „Grund- oder Stammwörtern“ operieren, sondern von Anfang an auf die Möglichkeit der Verwandlung und Kombination der Wörter aufmerksam machen: sowohl durch Hinzufügen oder Austauschen von einem Laut bzw. Buchstaben (ich - mich - mach) als auch durch die verschiedenartige Kombination von kleinsten bedeutungstragenden Einheiten, den Morphemen (mal-t, Mal-er). Außerdem sollten die Wörter so bald als möglich im Kontext des Satzes erscheinen. Wer den Erstleseunterricht mit der Einführung des Satzes beginnt, sollte diesen nicht als starres Modell wochenlang beibehalten (das ist Eva, das ist Hans, das ist . . .), sondern von Anfang an durch Umstellen von Teilen Bedeutungsveränderungen hervorrufen (ist das Hans? - das ist Hans - Hans ist das) und so die Funktion der Wörter im Satz begrifflich machen.

In neueren Lesewerken zeigt sich die Tendenz, von Anfang an mit den verschiedenen sprachlichen Einheiten gleichzeitig zu operieren und sie zueinander in Beziehung zu setzen.

Die Auswahlkriterien für die sprachlichen Einheiten der ersten Lesetexte sind in jedem Lehrgang: Vorkommenshäufigkeit in der Gegenwartssprache im allgemeinen und in der Sprache des Grundschulkindes einer bestimmten Sprachumwelt im besonderen, vor allem aber die inhaltliche Motivation. Die Leseinhalte sollten dem Informationsbedürfnis sechsjähriger Kinder entsprechen und nicht einseitig verengt sein auf die Erfahrungen nur eines Teils der Schüler. Wünschenswert sind Texte, die die Kinder zum aktiven Gedankenaustausch in mündlicher und schriftlicher Form anregen.

Im Erstleseunterricht ergeben sich besondere Schwierigkeiten dadurch, daß die Schüler sehr unterschiedliche Voraussetzungen in bezug auf die Lesefähigkeit und Lesebereitschaft mitbringen. Es empfiehlt sich, diese Kenntnisse und Fähigkeiten bei Schulbeginn zu diagnostizieren und weiterhin während jedes Schultrimesters ein- bis zweimal zu überprüfen, um bei den Leseübungen die Schüler ihrem Leistungsstand entsprechend differenziert zu unterrichten. Es geht bei der Lernzielkontrolle also weniger darum, den Schülern Erfolg oder Versagen zu bestätigen, als darum, den Leselehr- und -lernprozeß angemessen zu steuern.

Alles, was quantitativ erfaßbar ist, kann kontrolliert werden:

- die Kenntnis von einfachen grafischen Zeichen und Sprachzeichen;
- die Fähigkeit, Unterschiede im Grafischen und Lautlichen wahrzunehmen (zu diskriminieren) und optisch und akustisch Gleiches als „Gleiches“ zu erkennen (zu identifizieren);
- die Fähigkeit, Grafik und Lautung einander zuzuordnen (Buchstaben-Laut-Bezeichnung);
- die Fähigkeit, die Buchstabenkenntnis sowie die Kenntnis eines Grundbestandes an geschriebenen Morphemen beim Entziffern fremder Texte anzuwenden, d. h. zu generalisieren und zu transferieren.

Training und Kontrolle des „Schnell-Lesens“ spielen jedoch im Erstleseunterricht eine untergeordnete Rolle.

Schüler, die das Ziel der ersten Klasse im Lesen nicht erreicht haben, sollten in der zweiten Klasse einen gesonderten Förderunterricht im Lesen erhalten. Bei Kindern mit ausgeprägter Lese- und Rechtschreibschwäche wird auf die entsprechenden Richtlinien verwiesen.

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>2.4.3. neue Wörter durch Austauschen eines Lautes/Buchstabens bilden;</p>	<p>Wörter, die durch Austausch von Lauten/ Buchstaben neue Wörter ergeben: Austausch – eines Anlautes: Maus – Laus; – eines Auslautes: Mohr – Mohn; – eines Inlautes: Hemd – Held;</p>	<p>auf Endreime achten; Reime erfinden; im Buchstabenkasten (Druckkasten) „Wörter zaubern“; auf Arbeitsblättern im Auswahl-Antwort-Verfahren sinnvolle Kombinationen von sinnlosen unterscheiden, z. B.:</p> <div style="display: flex; align-items: center; justify-content: center;"> <div style="margin-right: 20px;"> <p>M K L H</p> <p>aus</p> </div> <div style="margin-right: 20px;"> </div> <div> <p>Heid</p> <p>e o i u</p> </div> </div>
<p>2.4.4. aus Buchstaben, Präfixen, Suffixen und Flexions-Endungen Wörter bilden;</p>	<p>Buchstaben, Präfixe, Suffixe und Flexions-Endungen in verwürfelter Anordnung;</p>	<p>mit ausgeschnittenen Buchstaben spielen lassen; Buchstabenmengen durch Pfeile zu Wörtern verbinden; später auch gefundene Wörter schreiben lassen.</p>
<p>2.5. Der Schüler soll die gespeicherten Zeichen in verschiedenen Kombinationen in einem schriftlichen Text erlesen können.</p>		
<p>2.5.1. Sätze mit veränderter Reihenfolge bekannter Wörter lesen;</p>	<p>1. Klasse Sätze mit umgestellten Wörtern, z. B.: er fährt heute – heute fährt er – fährt er heute?; Sätze mit ausgetauschten Wörtern, z. B.: Peter fährt mit dem Auto – Heidi fährt mit dem Bus; Unsinnssätze: Heidi fährt mit dem Ei;</p>	<p>1. Klasse Sätze bauen und umbauen; den veränderten Sätzen den neuen Sinn entnehmen und sinngemäß betonen; Unsinnssätze von sinnhaltigen unterscheiden;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
2.5.2. zusammengesetzte und abgeleitete Wörter, die aus bekannten Wörtern und Wortteilen bestehen, erlesen;	einfache Zusammensetzungen: Haustür, Haustürschlüssel, abgemalt, angemalt;	mit Wortkärtchen zusammengesetzte Wörter bilden; verschiedenfarbige Kärtchen für Präfixe, Suffixe und Flexions-Endungen zum täglichen Wörter- und Satz- bauen anbieten.

2.6. Der Schüler soll einfache Texte selbständig lesen können.

2.6.1. Neue Wörter in bekanntem Zusammenhang lesen;	1. Klasse Lesetexte mit zunehmender Anzahl neuer Wörter; Illustration als Lesestütze;	1. Klasse in jedem neuen Textwort die bekannten Elemente entdecken und als Lesehilfe einsetzen;
2.6.2. neue Texte lesen und sinnt-sprechend vortragen;	Lesetexte mit zunehmender Anzahl neuer Satzmuster und neuer Wörter; Texte mit in Schritten gegliederten Sätzen;	Heraussuchen von Wörtern aus Texten; Wörter nach Kurzdarbietung lesen (mit Temposteigerung); wortübergreifend und zeilenübergreifend lesen.

3. TEXTE VERSTEHEN

Nach Abschluß des Leselehrgangs kann noch nicht bei allen Schülern eine für das Textverständnis ausreichende Lesefähigkeit vorausgesetzt werden. Deshalb müssen in der 2. Klasse, aber auch in den weiteren Klassen Übungen zur Lesesicherheit, Leseflüssigkeit, zur Steigerung des Lesetempos und zum sinn gestaltenden Vortragen von Texten immer wieder in den Unterricht miteinbezogen werden (Zielkomplex 3.1.).

Zur Anbahnung der Lesemündigkeit gehört die Fähigkeit, Texte inhaltlich zu erschließen (Zielkomplex 3.2.), die verschiedenen Funktionen von Texten zu erkennen (Zielkomplex 3.3.) und Texte für sich auszuwählen (Zielkomplex 3.4.).

In seiner außerschulischen Umwelt findet der Schüler ein vielfältiges Textangebot vor. Es reicht von poetischen Texten bis hin zu jeder Art fixierter und durch verschiedene Medien reproduzierter sprachlicher Äußerung. Alle diese Texte, die der Unterhaltung, der Erweiterung der Welterfahrung, der Belehrung, der Beeinflussung dienen können, muß der Deutschunterricht der Grundschule einbeziehen, um den Schüler zum verständigen Auseinandersetzen mit Texten und zur sinnvollen Textauswahl zu befähigen.

Dem zugrundegelegten Textbegriff und der damit gegebenen Vielfalt der Textsorten zufolge erhält der Lernbereich „Texte verstehen“ Bedeutung auch für andere Fächer in der Grundschule, bei denen Informationsentnahme aus Texten eine Rolle spielt.

Lernbereichsziel Texte verstehen

Der Schüler soll seine Fähigkeit, Texte zu verstehen, erweitern und lernen, Texte auszuwählen.

Ziele	Inhalte	Hinweise
3.1. Um Texte zu verstehen, soll der Schüler seine Lesefähigkeit steigern.		
3.1.1. Das sinnerfassende Lesen durch Erweiterung des optischen Wahrnehmungsfeldes üben;	<p>2. Klasse</p> <p>Wortreihen mit längeren Wörtern, die durch bestimmte Zusammensetzungen gekennzeichnet sind;</p> <p>Texte, die längere Wörter mit den geübten Morphemen in neuen Zusammensetzungen enthalten;</p> <p>Sätze mit zunehmenden Erweiterungen, Texte in Pyramidenform, Texte in verschiedener räumlicher Anordnung;</p> <p>Texte und Gedichte mit Reimschema;</p> <p>2./3. Klasse</p> <p>Texte mit in Schritten gegliederten Sätzen;</p> <p>kurze Texte ohne Wortabstände;</p> <p>kurze Texte ohne Satzzeichen;</p> <p>Texte in verschiedenen Druckgrößen;</p>	<p>2. Klasse</p> <p>Heraussuchen von Wörtern aus Texten;</p> <p>Wörter nach Kurzdarbietung (z. B. auf Karten – mit Tempo-steigerung) lesen;</p> <p>Lesen von Wortgruppen und Sätzen nach Kurzdarbietung;</p> <p>Lesen zunächst mit Linienhilfe (Abdeckblatt), dann ohne Linienhilfe und Mitzeigen;</p> <p>Abbau von akustischen Hilfen (still lesen);</p> <p>deutlich artikulieren;</p> <p>2./3. Klasse</p> <p>wortübergreifend und zeilenübergreifend lesen;</p> <p>Sprecheinheiten sinnvoll gliedern; Pausenzeichen für Sprechpausen in fortlaufenden Texten markieren;</p> <p>sinntragende Wörter hervorheben;</p> <p>deutlich artikulieren;</p> <p>Übungen, um das Zurückblicken während des Lesens zu vermeiden;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
3.3.4. lernen, daß Texte zu einem bestimmten Verhalten aufordern wollen;	3./4. Klasse Werbetexte und Werbesendungen mit verschiedenen Zielgruppen; Plakate; Spendenaufrufe;	3./4. Klasse Absicht des Autors (der Werbetexter) diskutieren, die Wirkung von Texten durch Austausch, Abwandeln einzelner Wörter erproben; aus Werbetexten die Sachinformation entnehmen; → S Wohnen, Politik/Öffentlichkeit, Konsum. → K Farbe.

3.4. Der Schüler soll lernen, Texte für sich auszuwählen.

3.4.1. Wichtige Anordnungsprinzipien von Textsammlungen und Texten kennenlernen;	3./4. Klasse Sammlung von Buchtiteln (Sachbücher, Kinderbücher), Inhaltsverzeichnis verschiedener Bücher, Klappentexte; Lexika; Programmzeitschriften;	3./4. Klasse aus Buchtiteln auf den Informationsgehalt schließen; Inhaltsverzeichnis, Klappentexte zur weiteren Information heranziehen; aus alphabetisch geordneten Nachschlagewerken Begriffe herausuchen und Information entnehmen; aus Programmzeitschriften auswählen; Text und Bild als Zusatzinformation;
3.4.2. lernen, sich in Büchereien und Buchhandlungen zu orientieren und Texte nach eigenen Wünschen auswählen;	3./4. Klasse Bücher- und Zeitschriftenangebot in der Klassenbücherei, Schubbücherei;	3./4. Klasse für andere Leser in der Klasse auf Lesekarten seine persönliche Meinung festhalten; gemeinsam eine Ganzschrift auswählen, die im Klassenverband gelesen werden soll.

4. SCHREIBEN

Zur Teilnahme an der schriftlichen Kommunikation gehört die Fähigkeit, lesbar, geläufig und richtig zu schreiben (Zielkomplex 4.2.). Da die Schüler hierfür sehr unterschiedliche Grundvoraussetzungen mitbringen, sollte bei Schulbeginn und mehrmals während des Schuljahres der Formbestand analysiert werden, über den der einzelne Schüler verfügt. Diese Analyse bildet die Basis für ein differenzierendes Vorgehen.

Das Erlernen der Buchstabenschrift ist ein komplexer Prozeß, der über die reine Aneignung der Schreibtechnik hinausgeht, indem der kommunikative Aspekt und die inhaltliche Seite des Lernbereichs – wonach grafische Zeichen mündliche Sprache abbilden – dem Schüler verdeutlicht und in den grundsätzlich engen Zusammenhang des Schreibenlernens mit dem Lesenlernen, Rechtschreiben und Texteverfassen gestellt werden.

Richtformen des Unterrichts sind die Gemischtantiqua und die lateinische Ausgangsschrift. Das Aneignen der Schreibtechnik geschieht im allgemeinen in zwei Phasen. In der ersten erleben und erfahren die Schüler in vielfältiger Weise den Bewegungsablauf des zu Schreibenden und lernen daran anschließend in der zweiten das exakte Reproduzieren von Buchstaben, Buchstabenverbindungen und Wörtern.

Um Fehlentwicklungen zu vermeiden, muß auf der Stufe des Übergangs von den Vorübungen zum Buchstabenschreiben gründlich geübt werden. Auf das Vergleichen von Bewegungsabläufen und Schreibelementen ist besonderer Wert zu legen und ausreichend Zeit zu verwenden. Ein sorgfältiges Vorgehen dient gleichzeitig der motorischen Schulung sowie der Erhellung der Schrift und des Schreibvorgangs. Es eröffnet dem Schulanfänger außerdem schon frühzeitig die Möglichkeit der Selbstkontrolle. Die Schrift des Lehrers wird dabei Vorbild sein.

Bei der Entwicklung zur Verkehrsschrift werden sich Vereinfachungen in der Schriftform ergeben (Ziel 4.3.2.). Vorbedingung ist jedoch der Abschluß des Schreiblernprozesses, d. h. das bewußte und sichere Reproduzieren können der exakten Einzelformen. Dies kann sich unter Umständen bis zum Ende der 2. Klasse hinausziehen.

Grundsätzlich gilt: Sicherheit vor Geläufigkeit, Klarheit der Einzelformen vor verschwommener Verbundenheit.

Eine einheitlich starre Körperhaltung darf beim Schreiben nicht vorgeschrieben werden. Ebenso wenig ist eine einheitliche Haltung der Schreibgeräte anzustreben, da diese von der Beschaffenheit des jeweiligen Geräts und der Hand des Schülers abhängig ist. Tische und Stühle müssen der Größe des einzelnen Kindes angepaßt sein.

Wenn der behutsam unternommene Versuch, Linkshänder auf das Schreiben mit der rechten Hand umzustellen, nicht zum Erfolg führt, wird linkshändiges Schreiben gestattet. Die Entscheidung ist im Einverständnis mit den Eltern zu treffen.

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>5.1.2. Merkhilfen und Regeln, die mit der morphologischen Struktur der Sprache (Wortbildung und Wortformen) zusammenhängen, finden und anwenden lernen;</p>	<p>2. Klasse Umlaut bei Pluralbildung; Verbformen: Stamm und Endung;</p> <p>3. Klasse Verbformen: Verbindung mit Präfixen und als Präfixe verwendete Wörtern; Umlaut bei Ableitungen; Pluralformen von Wörtern mit auslautendem b/p, d/t, g/k, s/ß (Grab, Hand, Maus, Gruß); Wortbildung mit wichtigen Prä- und Suffixen (ver-, zer-, -ig, -lich, -isch);</p> <p>4. Klasse Wortbildung mit schwierigeren Präfixen und Suffixen: ent-, voll-, -los, -sam, -bar, -ung, -heit, -keit, -schaft, -nis; Pluralbildung der Substantivsuffixe -in und -nis;</p>	<p>2. Klasse von umlautbaren Substantiven (Wald – Wälder) Plural bilden und vergleichen; vorgegebene Endungen mit verschiedenen Verbstämmen verbinden (such-st, lach-st, denk-st; red-e, lach-e, lern-e)</p> <p>3. Klasse Spiele mit Morphemkärtchen: be-, ge-, er-; auf-, aus-, ein-; von umlautbaren Wortstämmen Verben, Adjektive und Komparative des Adjektivs bilden (Höhle, erkälten, bläulich, höher); Schreibung des Auslautes durch Pluralform entscheiden;</p> <p>Spiele mit Morphemkärtchen;</p> <p>4. Klasse Präfixe und Suffixe (geordnet nach Substantiv- und Adjektiv-Suffix) einprägen, Groß- und Kleinschreibung begründen; Spiele mit Morphemkärtchen; die Begriffe „Präfix“ und „Suffix“ werden vom Schüler nicht erlernt; für ihn reicht der Hilfsbegriff „Wortbaustein(e)“;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
5.1.3. Merkhilfen und Regeln, die mit der Satzstruktur der Sprache zusammenhängen, finden und anwenden lernen;	<p>2. Klasse Großschreibung: Satzanfänge; Eigennamen (Vor-, Familien- und Ortsnamen); Substantive, die Menschen, Tiere, Pflanzen, Dinge nennen;</p> <p>3. Klasse Großschreibung: wie 2. Klasse zusammengesetzte Substantive, einfache Abstrakta;</p> <p>4. Klasse Großschreibung: einfache Abstrakta mit den Suffixen -ung, -heit, -keit, -nis;</p>	<p>2. Klasse einfache Texte ohne Satzzeichen gliedern; Adressenverzeichnisse herstellen; Tier- und Pflanzennamen nach bestimmten Ordnungsprinzipien zusammenstellen;</p> <p>3. Klasse Silbenrätsel; Ersatzproben durchführen; zur Zeichensetzung (Satzzeichen) → Z 7.3.2.;</p> <p>4. Klasse siehe 3. Klasse</p>

5.2. Der Schüler soll lernen, Texte unter Benutzung geeigneter Hilfsmittel nach der bestehenden Norm zu schreiben.

5.2.1. Wörterbücher und andere Hilfsmittel gebrauchen;	<p>2. Klasse Erlernen und Einprägen des Alphabets; Namenlisten; Wortlisten; Wörter im Wörterbuch;</p>	<p>2. Klasse Familiennamen, Vornamen, Namenliste der Klasse, Telefonbuch für die Klasse; vorgegebene Wörter mit verschiedenen Anfangsbuchstaben alphabetisch ordnen; in alphabetischer Folge schreiben; Listen ergänzen; Wörterbuch für Grundschüler, Kinder-Duden: Fundstelle notieren:</p> <table border="1" style="margin-left: auto; margin-right: auto;"> <thead> <tr> <th>Wort</th> <th>Seite</th> <th>Spalte</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Garten</td> <td>24</td> <td>1</td> </tr> </tbody> </table>	Wort	Seite	Spalte	Garten	24	1
Wort	Seite	Spalte						
Garten	24	1						

6. TEXTE VERFASSEN

Wenn Menschen miteinander mittels Sprache in Beziehung treten, geschieht das primär mündlich. Sind die Partner jedoch räumlich voneinander getrennt, so sind sie auf schriftliche Verständigung angewiesen. Oft folgt jemand auch einem persönlichen Bedürfnis, wenn er für sich etwas niederschreibt. Neben dem mündlichen muß deshalb dem schriftlichen Sprachhandeln Bedeutung eingeräumt werden.

Für einen Lernbereich, der als Ziel die schriftliche Kommunikationsfähigkeit anstrebt, müssen die Schreibanlässe dem Erfahrungsbereich der Schüler entnommen werden. Diese Anlässe können zu zweckgerichteten (Zielkomplex 6.1.), zu erzählenden (Zielkomplex 6.2.) und zu kreativen Texten (Zielkomplex 6.3.) führen.

Der Lernbereich „Texte verfassen“ steht im Zusammenhang mit dem Bereich „Mündliche Verständigung“, denn er setzt gewisse Fähigkeiten und Fertigkeiten des mündlichen Sprachgebrauchs voraus. Dennoch hat jeder Bereich seine Eigenständigkeit: schriftliche Äußerungen unterliegen anderen sprachlichen Gesetzmäßigkeiten als mündliche, deshalb kann das Verfassen von Texten nicht einfach aus der „mündlichen Sprachpflege“ entwickelt werden.

Zweckgerichtete, erzählende und kreative Texte sollen im Unterricht gleichmäßig vertreten sein, d. h. eine Überbetonung der pragmatischen Texte muß ebenso vermieden werden wie die einseitige Bevorzugung freier Darstellungen.

Ab der 2. Klasse sollen die Schüler damit beginnen, einfache Texte niederzuschreiben. Diese Texte müssen vom Lehrer behutsam korrigiert und aufmunternd kommentiert, dürfen jedoch nicht mit einer Note versehen werden. Ab der 3. Klasse soll die Benotung durch schriftliche Zusätze erläutert werden.

Lernbereichsziel Texte verfassen

Der Schüler soll lernen, Texte zu verfassen, die seinem Mitteilungsbedürfnis entsprechen und seine Absicht, die Situation und den Adressaten angemessen berücksichtigen.

Ziele	Inhalte	Hinweise
6.1. Der Schüler soll lernen, zweckgerichtete Texte zu verfassen.		
6.1.1. Mitteilungen an persönlich bekannte Adressaten verfassen;	2.-4. Klasse einfache persönliche Schreiben: Nachrichten, Einladungen, Glückwünsche, Kartengrüße, Briefe, Erkundigungen; formale Kriterien: Anschrift, Absenderangabe, Anrede- und Schlußformel, Textanordnung;	2.-4. Klasse Nutzen natürlicher Schreib- anlässe;
6.1.2. Mitteilungen an persönlich unbekannt Adressaten verfassen;	3./4. Klasse einfache zweckgerichtete Schreiben: Suchanzeigen, Fundmeldungen (Fundbüro); einfache Bastelanweisungen und Spielregeln; formale Kriterien: übersichtliche und zweckmäßige Anordnung;	3./4. Klasse Nutzen situativer Anlässe: Klassenfest, Schulfest, Schulzeitung u. a.; → S Schule, Wohnen, Massenmedien;
6.1.3. das für einen bestimmten Zweck Wichtige erkennen und als Merkhilfe festhalten;	3./4. Klasse ausgewählte Texte verschiedener Textsorten; einfache Notizen und Merktettel, Nachrichten und Arbeitsanweisungen;	3./4. Klasse gemeinsames und selbständiges Erarbeiten, Formulieren und Festhalten von Merk-sätzen, Zusammenfassungen u. a.;

7. EINSICHT IN SPRACHE GEWINNEN

Der Lernbereich „Einsicht in Sprache gewinnen“ ist in engem Zusammenhang mit den anderen Lernbereichen des Deutschunterrichts zu sehen, insbesondere mit „Mündlicher Verständigung“, „Texte verstehen“, „Texte verfassen“ und „Rechtschreiben“. In diesem Lernbereich geht es neben der Förderung des Sprachgebrauchs auch darum, aus den dabei auftretenden Fragen erste Einsichten in die Funktion und Struktur von Sprache zu gewinnen: Dabei soll Sprache als das wichtigste Verständigungsmittel (Zielkomplex 7.1.) erkannt werden. Im zweiten Zielkomplex werden die Zeichenfunktion der Sprache, Übungen zur Begriffsbildung, zur Ordnung und Erweiterung des Wortschatzes angesprochen. Der dritte Zielkomplex thematisiert die Wortartenlehre und will das Erkennen und Verstehen sprachlicher Strukturen beim Schüler fördern. Der vierte Zielkomplex vermittelt Einblicke in die Wortbildung und gibt dem Schüler Hilfen für die Entscheidungen in der Rechtschreibung.

Sprachbetrachtung darf sich nicht auf reine Beschreibung grammatischer Strukturen beschränken. Vielmehr muß die Frage nach der Funktion und Wirkung dieser grammatischen Strukturen in Situationen der Sprachverwendung im Mittelpunkt des Unterrichts stehen.

Sprechen über Sprache erfordert eine sachgerechte Terminologie. Die Einführung von Fachbegriffen erfolgt grundsätzlich erst, wenn die Funktion des damit Bezeichneten dem Schüler erfahrbar geworden ist, d. h. Fachtermini dürfen nicht isoliert eingeführt werden. Sie werden grundsätzlich zunächst nur vom Lehrer verwendet, sie gehen dadurch allmählich in den aktiven Wortschatz der Schüler über, sollen aber nicht eingedrillt werden. Die Fachtermini sind im Plan jeweils in der Inhaltsspalte durch Fettdruck hervorgehoben. Eine Zusammenstellung aller verbindlichen Fachtermini, bezogen auf die einzelnen Klassen, findet sich im Anhang.

Lernbereichsziel **Einsicht in die Sprache gewinnen**

Der Schüler soll aus ersten Einsichten in die Funktion und Struktur der deutschen Sprache im richtigen Sprachgebrauch sicherer werden.

Ziele	Inhalte	Hinweise
7.2. Der Schüler soll erkennen, daß nichtverbale, mündliche und schriftliche Äußerungen und Mitteilungen aus Zeichen bestehen, die Verständigung ermöglichen.		
7.2.1. Erkennen, daß ein Zeichen aus einer Form besteht, der durch eine Vereinbarung eine Bedeutung zugeordnet werden kann;	2./3. Klasse Situationsen, in denen nichtverbale Zeichen notwendig oder sinnvoll sind: optische, akustische, gestische Zeichen, z. B. Ampeln, Verkehrszeichen verschiedenen Abstraktionsgrades; Alarmzeichen; Verständigungsgesten zwischen Verkehrsteilnehmern; höfliche und unhöfliche Gesten zwischen Menschen; Gesten und Pfiffe beim Spielen;	2./3. Klasse den situativen Zusammenhang und den betroffenen Personenkreis angeben und die Bedeutungen der Zeichen erklären; die Notwendigkeit von Verkehrszeichen und anderen optischen/akustischen Zeichen begründen und neue Zeichen erfinden; → S Verkehr; eigene Zeichen in der Klasse, in der Gruppe und zwischen zwei Partnern erfinden;
7.2.2. erkennen, daß Wörter Zeichen sind und je nach Zusammenhang verschiedene Bedeutungen haben können;	2. Klasse Bezeichnungen für Personen, Tiere, Dinge, Tätigkeiten, Eigenschaften, einfache räumliche und zeitliche Beziehungen;	2. Klasse Ratespiele; Namen geben; Bezeichnungen erfinden; Benennen von Einzelheiten auf Lerngängen und auf Bildern; zu einem verbal gegebenen Sprachzeichen ein einfaches Bild zu malen versuchen (z. B. Haus, spielen, groß, rechts);

Ziele	Inhalte	Hinweise
7.2.3. den eigenen Wortschatz erweitern, ordnen und Bedeutungen erklären;	3. Klasse Wörter als Lautfolgen mit verschiedenen Bedeutungen (mehrdeutige Ausdrücke wie Bank, Leiter, Tau, Eis, Pfeife);	3. Klasse einfaches Teekesselraten; Geschichten zu einzelnen Wörtern erzählen, die Verschiedenes bedeuten (Verwechslungen);
	4. Klasse das Wort als vereinbartes Sprachzeichen (Lautfolge mit Bedeutung), das auf etwas in der Welt verweist;	4. Klasse neue Wörter erfinden; eine Geheimsprache erfinden;
	2. Klasse einfache Wortreihen;	2. Klasse Gegenstände zu einem Oberbegriff aus dem Katalog herausuchen, z. B.: Spielzeug, Kleidungsstücke;
	eindeutige Metaphern;	Fingerhut, Glühbirne, Salatkopf, Pfeifenkopf u. ä. bildlich darstellen; Bildwitze;
	3. Klasse Sammelnamen als Oberbegriffe;	3. Klasse wesentliche von unwesentlichen Merkmalen bei Lebewesen unterscheiden; Tätigkeiten bestimmten Lebewesen zuordnen; semantisch abweichende Sätze spielerisch bilden und Geschichten dazu erfinden;

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>7.2.4 wesentliche Unterschiede der mündlichen und schriftli- chen Verständ- igung erken- nen;</p>	<p>3./4. Klasse Wortpaare; Wortfelder; 3./4. Klasse Vergleich schriftlicher und mündlicher Dar- stellung nach Umfang, Zeitaufwand und Ver- wendung sprachlicher Mittel auch hinsichtlich der Verständlichkeit und Genauigkeit;</p>	<p>3./4. Klasse Wortpaare sammeln und ordnen: Max und Moritz, Vater und Sohn, kommen und gehen, jung und alt, Goldmarie und Pechmarie; Wörter in Satzzusammen- hängen durch bedeutungs- ähnliche ersetzen und Bedeutungsunterschiede be- schreiben: ich gebe/schenke/ leihe dir mein(en) Auto/ Flitzer/Renner/Karre. 3./4. Klasse Nachrichtenketten bilden; mündliche und schriftliche Dialoge vergleichen; Merkmale beim Sprechen: Wieder- holungen, unvollstän- dige Sätze, Mundart; Unterstützung durch Gestik, Mimik, Intonation.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
	<p>3. Klasse wie oben; Zeichen für direkte Rede; Reihung gleicher Satzglieder (Komma): „Ich wünsche mir einen Ball, eine Puppe, Filzstifte und Wasserfarben.“</p> <p>Stellung des Verbs in Aufforderungssätzen, Fragesätzen und Aussagesätzen;</p> <p>4. Klasse wichtige Verfahren zur Analyse von Sätzen: Umstell- und Ersatzprobe;</p> <p>Funktion der wichtigsten Satzglieder: Subjekt, Prädikat, Ergänzung;</p>	<p>3. Klasse Situationen zu Sätzen angeben, die aus einem Satzglied bestehen; leere Sprechblasen in Bilder- geschichten durch passende Sätze ausfüllen; Texte mit verschiedenen Satz- zeichen richtig lesen; Satzzeichen nach Diktat setzen; Spielen mit Satzgliedern auf Satzstreifen; Schüler sollen nicht begriff- lich mit den Termini Entscheidungs-, Ergänzungs- frage umgehen.</p> <p>4. Klasse Kurzsätze durch zusätzliche Informationen erweitern; Information durch Austausch eines Satzgliedes oder durch Umstellung verändern; die so bewirkten Veränderun- gen der Information erläutern; Gesetzmäßigkeiten über die Stellung des Verbs und des Subjekts; zusätzliche Information durch Ergänzungen;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>7.3.3. Funktion und Struktur des Prädikats kennenlernen;</p>	<p>3. Klasse die Verbform als Prädikat, das die Satzstruktur bestimmt (ein - zweiteilig);</p> <p>Personalform und Aufforderungsform mit Stamm und Endung;</p> <p>3./4. Klasse das Verb als Anzeiger für zeitliche Relationen: Gegenwart,</p> <p>Vergangenheit, Zukunft;</p>	<p>3. Klasse Sätze zu vorgesehenen Prädikaten bilden: hilfst ... gib ... bringst ... mit habt ... vergessen;</p> <p>Sprachspiele mit wechselnden Personalformen; Telefongespräche mit fiktiven Partnern; Aufforderungen an eine/ mehrere Personen richten; Telegramme verfassen;</p> <p>3./4. Klasse Gebrauchsanweisungen und Rezepte verfassen; Reporter spielen; gegenwärtig ablaufendes Geschehen berichten;</p> <p>erzählen und nacherzählen; Pläne schmieden, eine Zukunftsgeschichte erzählen; Vorhersagen machen; es ist nicht vorgesehen, daß die Schüler die Begriffe Präsens, Präteritum, Futur, Perfekt lernen und zwischen den Bedeutungsunterschieden der Zeitformen differenzieren;</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
7.3.4. Funktion und Struktur anderer Satzglieder kennenlernen;	2./3. Klasse bestimmter und unbestimmter Artikel ; Artikel als möglicher Begleiter des Substantivs; Substantive in Singular (Einzahl) und Plural (Mehrzahl); 3./4. Klasse Funktion des Pronomens ; Unterscheidung von Dativ und Akkusativ; Sätze mit Präpositionen;	2./3. Klasse Ordnen von Substantiven nach dem Artikel; Ordnen von Substantiven aus Texten nach Singular und Plural; 3./4. Klasse in Abzählreimen, Frage- spielen, Partnergesprächen, Pronomen durch Gesten ersetzen; Ersetzen von Substantiven durch entsprechende Pronomen; Sätze mit entsprechenden Verben in geeigneten Sprach- situationen immer wieder übend bilden, wo es zur Sprachsicherung notwendig ist; Sätze bilden, in denen eine räumliche Zuordnung oder richtungsbezogene Handlung ausgedrückt wird.
7.4. Der Schüler soll erste Einblicke in die deutsche Wortbildung auch im Hinblick auf die Rechtschreibung gewinnen.		
Erkennen, daß neue Wörter durch Zusammensetzung und Ableitung gebildet werden;	2. Klasse einfache Zusammen- setzung aus Substan- tiven: einfache Ableitungen mit Suffixen (-er, -in);	2. Klasse Wortketten bilden; die Namen der Zu- sammensetzung aus- tauschen; Morphemspiele mit selbst angefertigten Morphemkarten; neue Wörter erfinden; Termini für die Schüler: Spiele mit Wörtern und Wortbausteinen;

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>7.4.2. die Funktion der einzelnen Elemente in Zusammensetzungen und Ableitungen der Standardsprache und der eigenen Mundart erkennen;</p>	<p>3. Klasse einfache Ableitungen mit Wörtern, die als Präfixe verwendet werden (an-, aus-, auf-, ein-, um);</p>	<p>Morphemspiele; Spiele mit Wörtern und Wortbausteinen;</p>
	<p>3./4. Klasse Ableitungen mit Adjektiv-Suffixen (-los, -bar, -isch, -lich, -ig) und Präfixen (ge-, ent-, zer-) sowie weiteren als Präfixe gebrauchten Wörtern wie: vor-, ab-, durch-, zu-, nach-;</p>	<p>3./4. Klasse Morphemspiele wie in der 2. Klasse; durch Ableitung und Zusammensetzung neue Wörter finden;</p>
	<p>3. Klasse Substantiv als bildhafter Vergleich in zusammengesetzten Adjektiven;</p>	<p>3. Klasse den in zusammengesetzten Adjektiven enthaltenen Vergleich angeben (knüppeldick, stocktaub, ameisenfleißig . . .);</p>
	<p>4. Klasse zusammengesetzte Substantive mit Substantiven, Verben und Adjektiven;</p>	<p>4. Klasse „Bandwurmörter“ bilden und suchen; spaßhafte Zusammensetzungen bilden und zu solchen Zusammensetzungen Geschichten erfinden: Kriechmobil; Zusammensetzung als Verkürzung erfahren: Schreibmaschine → Maschine zum Schreiben; Polizeiboot → Boot, das der Polizei gehört.</p>

Anhang:**Begriffe zum Lernbereich „Einsicht in Sprache gewinnen“**

Mit folgenden Begriffen wird der Schüler allmählich vertraut gemacht:

von der 2. Klasse an:

Verb, Substantiv, Satz, Aufforderung, Frage, Punkt, Fragezeichen, Ausrufezeichen, Einzahl, Mehrzahl, Selbstlaut, Mitlaut, Zwiellaut, Umlaut;

von der 3. Klasse an:

Adjektiv, Grundstufe, Höherstufe, Höchststufe, Satzglied, Aufforderungssatz, Fragesatz, Stamm, Endung, Pronomen, Artikel;

von der 4. Klasse an:

Subjekt, Prädikat, Ergänzung, Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft.

Bezüglich der Begriffe „Präfix“ und „Suffix“ wird festgelegt, daß diese vom Schüler nicht zu lernen sind; für beide Termini kann der Hilfsbegriff „Wortbaustein“ verwendet werden.

Für den Lehrer:

Präfix: ein vor dem Wortstamm stehendes Wortbildungselement;

Suffix: ein hinter dem Wortstamm stehendes Wortbildungselement;

Endung bzw. Flexionsendung: Element zur Veränderung des Wortes bei Konjugation und Deklination.

Übersicht über die Ziele und Querverbindungen innerhalb des Faches

lfd. Nr.	MÜNDLICHE VERSTÄNDIGUNG	Klasse				Querverbindungen
1. LBZ	Der Schüler soll lernen, sich sachgerecht und partnerbezogen zu verständigen.					alle Lernbereiche und Fächer
1.1.	Der Schüler soll lernen, auf sprachliche Äußerungen angemessen zu reagieren und für eigene Äußerungen Aufmerksamkeit zu wecken.					
1.1.1.	Die Mitteilungsabsicht eines Partners erkennen und dem Partner zuhören;	1	2	3	4	
1.1.2.	Wesentliches aus sprachlichen Äußerungen heraushören und verstehen;	1	2	3	4	3.2.1.; 3.2.2.
1.1.3.	für eigene Äußerungen Aufmerksamkeit wecken;	1	2	3	4	
1.1.4.	durch deutliches Artikulieren die Verständigung erleichtern;	1	2	3	4	2.1.2.; 3.1.2.; 5.1.1.
1.1.5.	außersprachliche Mittel einsetzen.			3	4	1.2.; 1.3.
1.2.	Der Schüler soll lernen, einfache Gespräche zu führen und dabei die Gesprächssituation und die Erwartungen des Partners zu berücksichtigen.					
1.2.1.	Einfache, häufig gebrauchte Formen des Miteinandersprechens kennen und gebrauchen;		2	3	4	6.3.2.; 7.3.2.
1.2.2.	Gesprächssituationen einschätzen und die Erwartungen des Partners berücksichtigen.			3	4	7.3.2.
1.3.	Der Schüler soll lernen, sich in verschiedenen Situationen angemessen auszudrücken.					
1.3.1.	Sprachverhalten in verschiedenen Situationen beobachten und erproben;			3	4	
1.3.2.	erkennen, daß ein Sprecher seine Sprechweise je nach Gesprächspartner und Gesprächssituation verändern kann.			3	4	

lfd. Nr.	TEXTE VERSTEHEN	Klasse			Querverbindungen
3. LBZ	Der Schüler soll seine Fähigkeit, Texte zu verstehen, erweitern und lernen, Texte auszuwählen.				alle Lernbereiche
3.1.	Um Texte zu verstehen, soll der Schüler seine Lesefähigkeit steigern.				
3.1.1.	Das sinnerfassende Lesen durch Erweiterung des optischen Wahrnehmungsfeldes üben;	2	3		2.5.2.
3.1.2.	Texte sinnentsprechend und situationsgerecht vortragen.	2	3	4	1.1.4.; 2.6.2.; 7.3.2.
3.2.	Der Schüler soll lernen, verschiedenartige Texte inhaltlich zu erschließen und wiederzugeben.				
3.2.1.	Informationen aus dem Zusammenhang des Textes erschließen;	2	3	4	1.1.2.
3.2.2.	Texte in ihren Handlungszusammenhängen in ersten Ansätzen erkennen;	2	3	4	1.1.2.; 6.2.
3.2.3.	Texte und Dialoge in szenisches Spiel umsetzen;	2	3	4	1.1.4.; 1.1.5.; 3.1.2.
3.2.4.	aus Texten spezifische Informationen und Handlungsregeln entnehmen und danach handeln.	2	3	4	6.1.; 7.3.3.
3.3.	Der Schüler soll verschiedene Funktionen von Texten erkennen und beurteilen lernen.				
3.3.1.	Lernen, daß Texte informieren;	2	3	4	6.1.
3.3.2.	lernen, daß Texte unterhalten und helfen, persönliche Probleme zu lösen;	2	3	4	1.1.; 1.2.; 1.3.; 6.2.
3.3.3.	lernen, daß Texte Vergnügen bereiten wollen;	2	3	4	3.1.2.; 6.3.
3.3.4.	lernen, daß Texte zu einem bestimmten Verhalten auffordern wollen.	3	4		6.1.; 7.3.2.
3.4.	Der Schüler soll lernen, Texte für sich auszuwählen.				
3.4.1.	Wichtige Anordnungsprinzipien von Textsammlungen und Texten kennenlernen;		3	4	5.2.1.
3.4.2.	lernen, sich in Büchereien und Buchhandlungen zu orientieren und Texte nach eigenen Wünschen auszuwählen.		3	4	

LPH 3 1977

lfd. Nr.	SCHREIBEN	Klasse				Querverbindungen
4. LBZ	Der Schüler soll die Buchstabenschrift erlernen, seine Schreibfähigkeit weiterentwickeln und damit die Voraussetzungen für schriftliche Verständigung schaffen.					Lesenlernen, Rechtschreiben, Texte verfassen
4.1.	Der Schüler soll seine Grundvoraussetzungen für das Schreibenlernen festigen und weiterentwickeln.					
4.1.1.	Verstehen, warum man sich in einzelnen Situationen mit Schrift verständigt;	1				2.2.3..
4.1.2.	die für das Schreiben wesentliche Grob- und Feinmotorik festigen und weiterentwickeln;	1				
4.1.3.	mit verschiedenen Schreibmaterialien umgehen.	1	2	3	4	
4.2.	Der Schüler soll lernen, lesbar, geläufig und richtig zu schreiben.					
4.2.1.	Grundformen der Druck- und Schreibschrift motorisch nachvollziehen und grafisch wiedergeben;	1				
4.2.2.	Buchstaben und Buchstabenverbindungen vergleichen und schreiben;	1				2.2.4.; 2.4.1.
4.2.3.	einfache Wörter kurzfristig einprägen und aufschreiben;	1	2			2.3.1.
4.2.4.	einfache Wörter und Texte richtig und lesbar abschreiben.	1	2			
4.3.	Der Schüler soll seine Schreibfertigkeit weiterentwickeln und dem jeweiligen Zweck entsprechend anwenden können.					
4.3.1.	In Druck- und Schreibschrift vorgegebene gleiche Wörter vergleichen und von der einen in die andere Schriftform übertragen;	1	2			2.2.4.
4.3.2.	die Ausgangsschrift zur individuellen Verkehrsschrift entwickeln;		2	3	4	
4.3.3.	beim Schreiben den besonderen Verwendungszweck und den Adressaten berücksichtigen.		2	3	4	6.1.; 6.2.

lfd. Nr.	RECHTSCHREIBEN	Klasse			Querverbindungen
5. LBZ	Der Schüler soll lernen, sprachliche Äußerungen und Mitteilungen unter Benutzung geeigneter Hilfsmittel nach der bestehenden Norm aufzuschreiben.				Texte verstehen, Schreiben, Texte verfassen, Einsicht in Sprache gewinnen, Lesenlernen
5.1.	Merkhilfen und Regeln finden und anwenden lernen.				
5.1.1.	Merkhilfen und Regeln, die mit der Lautstruktur der deutschen Sprache zusammenhängen, finden und anwenden lernen;	2	3	4	
5.1.2.	Merkhilfen und Regeln, die mit der morphologischen Struktur der Sprache (Wortbildung und Wortformen) zusammenhängen, finden und anwenden lernen;		3	4	2.3.2.; 2.4.4.; 7.3.3.; 7.3.4.; 7.4.1.
5.1.3.	Merkhilfen und Regeln, die mit der Satzstruktur der Sprache zusammenhängen, finden und anwenden lernen.	2	3	4	7.3.1.; 7.3.2.
5.2.	Der Schüler soll lernen, Texte unter Benutzung geeigneter Hilfsmittel nach der bestehenden Norm zu schreiben.				
5.2.1.	Wörterbücher und andere Hilfsmittel gebrauchen;	2	3	4	3.4.
5.2.2.	Wörter und Texte aus dem Gedächtnis, nach Diktat und unter Benützung geeigneter Hilfsmittel aufschreiben;	2	3	4	
5.2.3.	vorgegebene und selbständig verfaßte Texte berichtigen.	2	3	4	

lfd. Nr.	TEXTE VERFASSEN	Klasse			Querverbindungen
6. LBZ	Der Schüler soll lernen, Texte zu verfassen, die seinem Mitteilungsbedürfnis entsprechen und seine Absicht, die Situation und den Adressaten angemessen berücksichtigen.				Mündliche Verständigung, Texte verstehen, Schreiben, Einsicht in Sprache gewinnen
6.1.	Der Schüler soll lernen, zweckgerichtete Texte zu verfassen.				
6.1.1.	Mitteilungen an persönlich bekannte Adressaten verfassen;	2	3	4	3.2.4.; 3.3.1.; 3.3.4.; 4.3.3. 7.2.; 7.3.2.; 7.3.3.
6.1.2.	Mitteilungen an persönlich unbekannte Adressaten verfassen;		3	4	3.2.4.; 3.3.1.; 3.3.4.; 4.3.3. 7.2.; 7.3.2.; 7.3.3.
6.1.3.	das für einen bestimmten Zweck Wichtige erkennen und als Merkhilfe festhalten.		3	4	3.2.4.
6.2.	Der Schüler soll lernen, schriftlich zu erzählen.				
6.2.1.	Nach Bildvorlagen erzählen;	2	3	4	3.2.2.; 7.2.; 7.3.3.
6.2.2.	unter Vorgabe von Textteilen erzählen;	2	3	4	3.2.2.; 7.3.3.
6.2.3.	persönlich Betreffendes erzählen.	2	3	4	1.2.; 3.3.2.; 7.3.3.
6.3.	Der Schüler soll lernen, mit Sprache zu spielen und zu fabulieren.				
6.3.1.	Mit sprachlichen Elementen spielen;	2	3	4	3.3.3.; 7.2.2.; 7.2.3.
6.3.2.	fabulieren.	2	3	4	1.2.1.; 3.3.3.; 7.3.3.

lfd. Nr.	EINSICHT IN SPRACHE GEWINNEN	Klasse			Querverbindungen
7. LBZ	Der Schüler soll aus ersten Einsichten in die Funktion und Struktur der deutschen Sprache im richtigen Sprachgebrauch sicherer werden.				alle Lernbereiche
7.2.	Der Schüler soll erkennen, daß nichtverbale, mündliche und schriftliche Äußerungen und Mitteilungen aus Zeichen bestehen, die Verständigung ermöglichen.				
7.2.1.	Erkennen, daß ein Zeichen aus einer Form besteht, der durch eine Vereinbarung eine Bedeutung zugeordnet werden kann;	2	3		2.2.1.; 2.2.2.; 4.1.1.
7.2.2.	erkennen, daß Wörter Zeichen sind und je nach Zusammenhang verschiedene Bedeutung haben können;	2	3	4	2.3.1.
7.2.3.	den eigenen Wortschatz erweitern, ordnen und Bedeutungen erklären.	2	3	4	6.1.; 6.2.; 6.3.
7.2.4.	wesentliche Unterschiede der mündlichen und schriftlichen Verständigung erkennen.	3	4		1.2.1. im Vergleich zu 6.1./6.2.
7.3.	Der Schüler soll aus seinem Sprachgebrauch und zur Sicherung seines Sprachgebrauchs Einblicke in die Satz- und Wortstruktur der deutschen Standardsprache gewinnen.				
7.3.1.	Die wichtigsten Wortklassen nach ihrer Funktion unterscheiden;	2	3	4	5.1.2.; 5.1.3.; 7.2.2.
7.3.2.	erste Einblicke in Funktion und Struktur einfacher Sätze und Satzglieder gewinnen;	2	3	4	1.2.1.; 1.2.2.; 3.1.2.; 5.1.3.; 6.1.1.; 6.1.2.
7.3.3.	Funktion und Struktur des Prädikats kennenlernen;	2	3	4	2.3.2.; 3.2.4.; 5.1.2.; 6.1.1.; 6.1.2.; 6.2.; 6.3.
7.3.4.	Funktion und Struktur anderer Satzglieder kennenlernen.	2	3	4	5.1.2.

lfd. Nr.	EINSICHT IN SPRACHE GEWINNEN	Klasse			Querverbindungen
7.4.	Der Schüler soll erste Einblicke in die deutsche Wortbildung auch im Hinblick auf die Rechtschreibung gewinnen.				
7.4.1.	Erkennen, daß neue Wörter durch Zusammensetzung und Ableitung gebildet werden;	2	3	4	2.3.2.; 5.1.2.
7.4.2.	die Funktion der einzelnen Elemente in Zusammensetzungen und Ableitungen der Standardsprache und der eigenen Mundart erkennen.		3	4	7.2.2.

3.2. Lehrplan für das Fach SACHUNTERRICHT

Inhaltsverzeichnis:

1. Ziele des Sachunterrichts	2
2. Inhalte des Sachunterrichts	3
3. Lehr- und Lernverfahren	5
4. Stoffverteilungsplan	6
5. A. Verteilung der Themenbereiche auf die Klassen 1-4	7
B. Ziele - Inhalte - Hinweise	

1. Ziele des Sachunterrichts

Der Sachunterricht in der Grundschule hat das Ziel, ausgehend von anregungsreichen Lernsituationen die Handlungsfähigkeit der Kinder zu erweitern. Die Schüler sollen in zunehmendem Maße befähigt werden:

1.1. Erscheinungen und Zusammenhänge ihrer Lebenswirklichkeit in überprüfbarer Weise erfassen, erklären und beurteilen zu können.

Bei der *Sachlichen Intention* geht es um die Anbahnung von Fähigkeiten, wie z. B.

- Erfahrungen in verständlicher und, soweit möglich, überprüfbarer Form mitteilen können,
- Informationen selbständig beschaffen, aufnehmen, ordnen und anwenden können,
- Tabellen, Diagramme, Karten und andere Darstellungsformen lesen können,
- mit Gegenständen, Materialien und Werkzeugen sachangemessen umgehen können,
- Zusammenhänge mit Hilfe von Vermutungen, Regeln und Gesetzmäßigkeiten erfassen können.

1.2. Erscheinungen und Vorgänge im Zusammenleben der Menschen zu erfassen und so bewußter handeln zu können.

Bei der *Sozialen Intention* geht es um die Anbahnung von Fähigkeiten, wie z. B.

- Regeln und Normen kennen und auf konkrete Fälle anwenden können,
- sich über öffentliche Einrichtungen informieren, Zuständigkeiten erkennen und sich im konkreten Fall ihrer bedienen können,
- Aufgaben gemeinsam lösen, gemeinsame Interessen finden und vertreten, Konflikte erkennen, untersuchen, verstehen, austragen und so regeln lernen, daß keiner in seinen Rechten verletzt wird,
- Folgen des eigenen Verhaltens abschätzen können,
- eigene Mißerfolge ertragen und anderen bei der Bewältigung ihrer Mißerfolge helfen können.

1.3. Sich mit den anderen verständigen und durch Medien übermittelte Informationen verstehen zu können.

Bei der *Kommunikativen Intention* geht es um die Anbahnung von Fähigkeiten, wie z. B.

- Absichten des Partners erkennen und auf sie eingehen können,
- sich informieren, argumentieren, diskutieren und Meinungen und Standpunkte vertreten können,

5. A. Verteilung der Themenbereiche auf die Klassen 1-4

Erfahrungs- und Handlungsbereiche	Themenbereiche			
	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
5.1. Luft / Schall		Luft und einige ihrer Eigenschaften		
5.2. Wasser			Wasserversorgung - Wasserentsorgung	
5.3. Wärme / Licht	Schattenentstehung	Natürliche und künstliche Lichtquellen		Mensch und Feuer
5.4. Spielen und Bauen		Bauen	Fahrzeuge	*Werkzeuge / Werkstoffe
5.5. Magnetismus	Spielen mit Magneten			
5.6. Elektrischer Strom			Der einfache Stromkreis	
5.7. Umwelt	Orientierung in der nächsten Umgebung	Räumliche und zeitliche Orientierung	Der Ort, in dem wir leben	Wohnort und Umland
				* Lärmbelästigung * Abfallbeseitigung * Wasserverschmutzung * Luftverschmutzung (s. Seite 88 und 106)
5.8. Wetter			Wetterbeobachtung	
5.9. Pflanzen	Pflanzen im Jahreslauf / Bau der Pflanzen	Pflanzen an verschiedenen Standorten / Entwicklung einer Pflanze	Vermehrung / Verbreitung von Pflanzen	
5.10. Tiere	Beobachten und Kennenlernen von Tieren	Tierbeobachtung und Tierhaltung	Entwicklung eines Tieres / Der Hund als Helfer des Menschen	* Anpassung von Tieren an ihre Umwelt

Erfahrungs- und Handlungsbereiche	Themenbereiche			
	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
5.11. Mensch	Zähne und Zahnpflege	Unsere Sinne / Einfache Regeln zur Gesunderhaltung	Nahrung und Ernährung	
5.12. Familie			Großeltern, Eltern und Kinder	* Familien mit anderen Lebensgewohnheiten
5.13. Schule	Wir sind jetzt in der Schule	Das Zusammenleben in der Schule	Regeln und Ordnungen in der Schule	Schulwechsel
5.14. Wohnen		Wohnmöglichkeiten	* Ordnungen und Regeln	Wohnen zu anderen Zeiten und in anderen Gegenden
5.15. Freizeit				Freizeitgestaltung
5.16. Arbeit				Arbeiten in Landwirtschaft, Handwerk, Industrie und Dienstleistungsbereichen
5.17. Dienstleistung		Die Post		* Das Krankenhaus
5.18. Politik / Öffentlichkeit			* Wählen und Entscheiden	Die Gemeinde
5.19. Massenmedien			Fernsehgewohnheiten	Die Zeitung
5.20. Konsum			Werbung	Einkaufen / Verkaufen
5.21. Verkehr	Der Schüler auf dem Schulweg	Der Schüler in der Freizeit und mit anderen Verkehrsteilnehmern unterwegs	Wichtige Verkehrswege und Verkehrsmittel im Nahbereich	Der Schüler als Radfahrer

5. B. Ziele – Inhalte – Hinweise

5.1. Erfahrungsbereich: Luft / Schall

Themenbereich: Luft und einige ihrer Eigenschaften – 2. Klasse

Ziele ¹⁾	Inhalte	Hinweise
<p>a) Durch Versuche einige Eigenschaften der Luft nachweisen. Beispiele kennenlernen, wie der Mensch den Wind nützen kann.</p>	<p>Luft ist unsichtbar und trotzdem vorhanden: z. B. in Wasser, Erde, Holz, Watte, Nahrungsmitteln, Behältern.</p> <p>Luft kann Dinge bewegen, bremsen und antreiben: z. B. Blätter, Windmühle, Segelschiff, Fallschirm, Drachen.</p> <p>Z. B. Windmühle, Segel; Trennvorgänge beim Dreschen von Getreide.</p>	<p>Die Schüler erfinden Versuche zum Nachweis von Luft (Partnerarbeit, Kleingruppenarbeit): z. B. spielerischer Umgang mit Flaschen im Wasserbecken. Werden z. B. Gläser mit der Öffnung nach unten in Wasser eingetaucht, so dringt kaum Wasser ein. Ein an den Boden geklebtes Stück Papier (Stoff) bleibt trocken.</p> <p>Bau eines einfachen Windrades oder eines Spielzeugfallschirms.</p> <p>Winderzeugung mit Fächer, Ventilator und Fön.</p> <p>Filme, Fotos, Bilder.</p>

¹⁾ Es bedeuten die Buchstaben: a) Sachliche Intention
b) Soziale Intention
c) Kommunikative Intention
d) Kulturelle Intention

5.2. Erfahrungsbereich: Wasser
 Themenbereich: Wasserversorgung – Wasserentsorgung – 3. Klasse

LPH 10/1979

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/c) Sich über die örtliche Wasserversorgung informieren.	Das Wasserleitungssystem.	Karten, Broschüren, Prospekte u.a. lesen, zeichnen, Fachleute befragen. R 93860. Wasserentsorgung siehe Umwelt. Lerngänge zu Hochbehältern oder Wassertürmen → Wohnen → M Einheiten
* b) Sich informieren, wie die Wasserversorgung durch überregionale Verbände sichergestellt wird.	Z.B. Bodenseewasserversorgung. Abwasserversorgung usw.	ST 556 ST 1261 R 93205 R 93207
c) Erfahren, woher die Menschen früher Wasser bekamen.	Brunnen, Quellen.	Noch vorhandene Brunnen aufsuchen (Funktionswandel heute). Texte aus Heimatbüchern lesen. Ältere Leute befragen.

• Die Seiten 11 und 12 sind in der Lieferung 1/79 weggefallen.

5.3. Erfahrungsbereich: Wärme / Licht
 Themenbereich: Schattenentstehung - 1. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/c) Probieren, wie Schattenbilder entstehen.	Form und Größe des Schattens lassen sich verändern.	<p>In Gruppen frei experimentieren mit Lichtquellen (Kerze, Diaprojektor, Sonne), Gegenständen, Marionetten, Schattenrissen, Fingerfiguren, Schirm, Leinwand, Transparentpapier, Wand, Personen.</p> <p>Herstellung von Schattenrissen als Scherenschnitte.</p> <p>Beobachtungen und Erfahrungen austauschen.</p>
b/d) Versuchen, ein Schattenspiel (Schattentheater) durchzuführen.	Z. B. Darstellung von Märchen, Geschichten, Begebenheiten.	<p>Ratespiele mit Gegenständen und Personen.</p> <p>Z. B. Märchenfiguren, Tiere, Personen herstellen (Pappe, Knetmasse u. ä.).</p>

5.3. Erfahrungsbereich: Wärme / Licht
 Themenbereich: Natürliche und künstliche Lichtquellen – 2. Klasse

LPH 10/1979

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/b/d Erfahren, daß durch künstliche Lichtquellen die Abhängigkeit des Menschen von den natürlichen Lichtquellen vermindert wird.	<p>Natürliche Lichtquellen: Sonne, Sterne, Blitz, Feuer; künstliche Lichtquellen: Kienspan, Öl- und Petroleumlampe, Gaslicht, elektrisches Licht.</p> <p>Künstliches Licht verlängert den Tag und erlaubt lichtabhängige Tätigkeiten ohne Tageslicht; dadurch entstehen neue Abhängigkeiten.</p>	<p>Befragen der Großelterngeneration, Nachlesen in historischen Quellen, Besuch des Heimatmuseums. Beleuchtung der Wohnung, des Arbeitsplatzes früher und heute.</p> <p>Sicherheit durch die Straßenbeleuchtung, helle Kleidung, Autoscheinwerfer. → Wohnen, Arbeit, Verkehr.</p>

5.4. Erfahrungsbereich: Spielen und Bauen
 Themenbereich: Fahrzeuge - 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>a) An einigen Beispielen herausfinden, wie Bewegungen erzeugt und übertragen werden.</p>	<p>Antriebsmöglichkeiten, z. B. Gummi- und Federmotoren, Batteriemotoren, Segel, Wasserrad, Windrad.</p> <p>Übertragungsmöglichkeiten, z. B. Ketten, Bänder, Räder, Rollen, Gestänge.</p>	<p>Demontage und Montage von ausgebrauchtem Spielzeug.</p> <p>Bau eines Fahrzeugs mit Gummimotor.</p> <p>Untersuchen der Antriebsart. Tabelle: Wie können Dinge in Bewegung gesetzt werden, wenn sie keinen Motor haben (Wind, Wasser, Tierkraft, Menschenkraft).</p>
<p>* a) Am Fahrrad wichtige Konstruktionsteile kennen und die Funktionsfähigkeit überprüfen.</p>	<p>Lenkung, Bremsen, Beleuchtung, Kette.</p>	<p>Wartung und Pflege, kleinere Reparaturen, Splinte und Sicherungsringe.</p> <p>→ Verkehr</p>

5.5. Erfahrungsbereich: Magnetismus
 Themenbereich: Spielen mit Magneten – 1. Klasse

LPH 3/1977

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) In spielerischem Umgang einige Wirkungen der magnetischen Kraft erfahren.		Es geht nicht darum, die Magnetkraft unter fachwissenschaftlichen Aspekten zu untersuchen (z. B. Polregel). Es geht darum, offene Lernsituationen zu schaffen, in denen Kinder im Umgang mit Magneten und verschiedenen Materialien einige Wirkungen und Verwendungsmöglichkeiten von Magneten (Magnetschloß, Magnettafel, Seifenhalter) kennenlernen.

5.6. Erfahrungsbereich: Elektrischer Strom
 Themenbereich: Der einfache Stromkreis – 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/b/d) Die Bedeutung des elektrischen Stromes für die Menschen kennenlernen	Nutzen des elektrischen Stromes und Abhängigkeit des Menschen	Z. B. Schaubilder, Collagen, Tagesverlaufsdarstellungen anfertigen. → Familie, Wohnen, Arbeit.
a/b) Wissen, daß und warum man defekte Leitungen, Geräte usw. den dafür Verantwortlichen meldet.		Z. B. Hausmeister, Lehrer, Eltern. Belehrung über die Gefahren des elektrischen Stromes.

5.7. Erfahrungsbereich: Umwelt
 Themenbereich: Räumliche und zeitliche Orientierung – 2. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/c) Die Bedeutung der Sonne für die Einteilung der Zeit kennenlernen.	Die Sonne bestimmt die Länge von Tag und Nacht und die Jahreszeiten. Kalender.	Den eigenen Tagesablauf darstellen. Einen Geburtstagskalender für die Klasse oder für die Familie aufstellen (Jahreszeiten, Monate, Wochen, Tage, Feste, Feiern, Ferien, Kirchenjahr.) Jahreszeitlich gebundene Bräuche. Vorfremde auf Feste und Feiern. → M Zeiteinheiten.
a) Die Himmelsrichtungen kennenlernen.	Die Sonne als Orientierungspunkt. Himmelsrichtungen, Kompaß, Windrose.	Den Sonnenstand im Tageslauf beobachten und aufzeichnen. Die Windrose (Hauptrichtungen) als Richtungsschema vermitteln. Orientierungsübungen von der Schule aus nach Himmelsrichtungen. Markante Orientierungspunkte.

5.7. Erfahrungsbereich: Umwelt
 Themenbereich: Der Ort, in dem wir leben – 3. Klasse

LPH 3 1977

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/d) Das Aussehen und die Entwicklung des Wohn- oder des Schulortes kennenlernen.	Historische und markante Bauten, ggf. Auswahl.	Lerngang. Beschreibungen, alte Pläne, Heimatbücher auswerten. Heimatbeilage lokaler Zeitungen sammeln. Besuch von Heimatmuseen, Kirchen, Klöstern, Burgen.
a/d) Sich mit dem Ortsplan orientieren lernen.	Ortsplan: Grundrißdarstellung, Verkleinerung, Kartensymbolik.	Einführung in das Kartenverständnis. Maßstabsleiste (ohne Umrechnungen). → M Messen. → K Zeichnen / Grafik (4.1.3.)
d) An ausgewählten Beispielen versuchen, Namen zu deuten.	Z. B. Flurnamen, Straßennamen, Siedlungsnamen, Gebäudenamen.	Z. B. Flurnamen sammeln, erfragen, erklären (Flurkarten, Wanderkarten).

5.8. Erfahrungsbereich: Wetter
Themenbereich: Wetterbeobachtung – 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Wettererscheinungen über einen längeren Zeitraum beobachten.	Z. B. Sonne, Wolken, Regen, Frost, Wind.	Wetterbeobachtungstabellen erstellen (sonnig, wolkig, kalt, warm, regnerisch, windig, windstill usw. mit erfundenen Symbolen).
a) Verschiedene Wettererscheinungen mit einfachen Geräten messen.	Niederschläge. Wind, Windrichtung. Temperatur.	Niederschläge bestimmen und Verfahren zur Messung der Niederschlagsmenge erfinden (Gruppenarbeit). Beobachten der Windrichtung (vgl. Umwelt Klasse 2) an einer selbstgebauten Wetterfahne, Windrichtungspfeil. Bestimmung der Windstärke am Rauch, an der Fahne, an Bäumen. (Keine Beaufort'sche Windstärkenskala!) Subjektives Wärmeempfinden. Versuch: Verschieden temperiertes Wasser mit den Fingern prüfen lassen, Reihenfolge ändern, und Temperaturempfinden notieren: z. B. von kalt nach lau und von warm nach lau. Für die objektive Temperaturmessung Thermometer verwenden (Temperaturtabelle).
* d) Einige traditionelle Wetterregeln kennenlernen.	Z. B. Eiseilige, Schafskälte, Altweibersommer, Siebenschläfer. Sammeln von Bauernregeln.	→ Arbeit.

LPH 3 1977

5.9. Erfahrungsbereich: Pflanzen
 Themenbereich: Pflanzen im Jahreslauf / Bau der Pflanzen – 1. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Einige häufige und auffallende Pflanzen bezeichnen und unterscheiden.	Pflanzen zu verschiedenen Jahreszeiten, z. B. Frühblüher, Sommerblumen. Obst. Bäume, Sträucher, Zierpflanzen, Wildpflanzen.	Lerngänge zu verschiedenen Jahreszeiten. Betrachten und untersuchen als Sprechanaß. Auf Farbe, Gestalt und Duft der Blüten eingehen. Namen der Pflanzen. Pflanzenausstellungen. Versorgen. Eine kleine Obstausstellung. Spielerisches Lernen der Namen. Verschiedenartiges Darstellen von Pflanzen (malen, Reißarbeiten). Pflanzenbilder sammeln. Geeignete Pflanzen pressen.
c/d) Von Anlässen erzählen, die zeigen, daß Blumen und Früchte Freude bereiten.	Z. B. Geburtstage, Muttertag, Erntedankfest, Krankenhaus.	
d) An einigen Pflanzen Wurzel, Stengel, Blätter und Blüten unterscheiden.	Pflanzen ohne Knollen und Zwiebeln, z. B. Wiesenschaumkraut.	Verschiedene Pflanzen vergleichen. Zeichnerische Darstellungen.

5.9. Erfahrungsbereich: Pflanzen

Themenbereich: Pflanzen an verschiedenen Standorten / Entwicklung einer Pflanze – 2. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Einige Pflanzen verschiedener Lebensräume kennenlernen.	Z. B. in Gärten, Anlagen, Wiesen, im Wald, im Zimmer.	Lerngänge. Typische Pflanzen auswählen. Pflanzenausstellung unter verschiedenen Gesichtspunkten (Gelegenheitsunterricht). Einige anspruchslose Zimmerpflanzen pflegen. Auf auffallende Veränderungen eingehen.
a) Entwicklung einer Pflanze beobachten.	Entwicklung einer Bohne: vom Samenkorn zum Samenkorn (Langzeitversuch).	Stangenbohnen oder Buschbohnen. Blumentöpfe mind. 15 cm Durchmesser (Wasserspeicherung). Entwicklungsdauer etwa 2 Monate. Nicht ins pralle Sonnenlicht stellen. Gruppenarbeit. Ein einfaches Protokoll erstellen.
* d) Wichtige Nutzpflanzen und ihre Bedeutung kennenlernen.	Z. B. Getreidearten, Kartoffeln, Weinreben.	Getreidearten ausstellen, Mehl aus Weizenkörnern mit Mahlsteinen oder Kaffeemühle herstellen. Bilderausstellung: Nutzpflanzen. Örtliche Sonderkulturen berücksichtigen.

5.9. Erfahrungsbereich: Pflanzen
 Themenbereich: Vermehrung / Verbreitung von Pflanzen – 3. Klasse

LPH 3/1977

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) An einigen Beispielen kennenlernen, wie sich Pflanzen verbreiten.	Pflanzen erzeugen viele Früchte, z. B. Löwenzahn. Verbreitung durch den Wind, z. B. Löwenzahn, Linde, Ahorn. Verbreitung durch Tiere. Vermehrung durch Ableger bei Zimmerpflanzen.	Früchte bzw. Samen einer Pflanze auszählen. Schüler sollen durch Betrachten und Untersuchung der Früchte die Art der Verbreitung herausfinden. Z. B. Beeren der Eberesche, des Holunderstrauches. Z. B. Früchte: Eicheln, Klette. Sultansbalsamine oder Buntnessel abschneiden und ins Wasser stellen. Wurzelbildung beobachten und in Blumentopf umpflanzen.
*a) Tanne, Fichte und Kiefer unterscheiden lernen.	Kennzeichen von Tanne, Fichte, Kiefer. Aussehen, Anordnung der Nadeln. Fichtenzapfen – Kiefernzapfen. Altersbestimmung.	Unterschiede an den Zweigen erarbeiten und darstellen. Zapfen trocknen – ins Wasser legen. Nadelholzsamen keimen lassen. Das Alter eines Baumes nach der Zahl der Jahresringe bestimmen.
*a/c) Eine Blüte untersuchen und ihre Teile kennenlernen.	Teile der Blüte: Kronblätter, Kelchblätter, Staubblätter, Stempel, z. B. an Tulpe oder Kirschblüte. Aufgabe der Blütenteile. Bedeutung der Bestäubung. Aus Blüten werden Früchte.	Blüten bestäuben, evtl. im Schulgarten. Am Kirschzweig die erste Entwicklung der Früchte verfolgen.

5.10. Erfahrungsbereich: Tiere
 Themenbereich: Beobachten und Kennenlernen von Tieren – 1. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Einige Tiere kennen und unterscheiden lernen.	Z. B. Tiere in Gärten und Anlagen, in Wiese, Feld und Wald, Haustiere. Tierlaute, z. B. Hund, Katze, Rind.	Schüleraussagen sammeln und ordnen. Lernspiele. Bildbände für die Bestimmung verwenden. Bilder sammeln. Wandfries: Haustiere und andere Tiere. Auf Tollwutgefahr hinweisen.
a) Erstes gezieltes Betrachten und Beobachten von Tieren.	Aussehen und Verhalten von Einzeltieren, z. B. Goldhamster, Schildkröte, Katze, Vögel am Futterhaus, Fische im Aquarium.	Schüler berichten über Tiere (Gelegenheitsunterricht). Kurzfristiger Aufenthalt von Tieren im Klassenzimmer. Auf den Verbleib der Tiere vor und nach dem Unterricht achten.

5.10. Erfahrungsbereich: Tiere
 Themenbereich: Tierbeobachtung und Tierhaltung – 2. Klasse

a) Etwas über die Haltung und Pflege von Tieren erfahren.	Tiere in Wohnung und Zoo.	Tierbeobachtung im Klassenraum oder im Zoo. Im Anschluß daran sich über ein Tier informieren. Auf die Gefahren bei der Haltung von Heimtieren hinweisen. Vermeiden von Tierquälerei.
---	---------------------------	---

5.10. Erfahrungsbereich: Tiere
 Themenbereich: Entwicklung eines Tieres / Der Hund als Helfer des Menschen – 3. Klasse

LPH 3.1977

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) An einem Beispiel die Entwicklung eines Tieres beobachten und beschreiben.	Geeignete Beispiele sind: Tagpfaueauge, Kleiner Fuchs, Eine Froschart.	Tagpfaueauge und Kleiner Fuchs ab Mitte Mai an Brennesseln. Entwicklungsdauer maximal sechs Wochen. Froschlaich ab März. Entwicklungsdauer 2–3 Monate. Aquarium belüften oder reichlich Wasserpflanzen einsetzen. Aquarium nicht ins grelle Sonnenlicht stellen. Typische Verhaltensweisen und Entwicklungsstadien protokollieren (Tabellen, Skizzen). Vom Laich zum Frosch.
a/d) Am Beispiel des Hundes Beziehungen zwischen Mensch und Tier aufzeigen.	Einzelne Verwendungsarten des Hundes, z. B. schützen, wachen, hüten, jagen.	Wandfries: Hundebilder. Vorhandene Kenntnisse auswerten. Der Blindenhund. Quartettspiele. FT 853 „Der deutsche Schäferhund“.

5.10. Erfahrungsbereich: Tiere
 Themenbereich: Anpassung von Tieren an ihre Umwelt – 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>a) An einigen Beispielen erfahren, wie Tiere an ihren Lebensraum angepaßt sind.</p>	<p>Geeignete Beispiele zur Wahl: Kaninchen, Hase, Schwan, Stockente.</p> <p>Wie Tiere überwintern, z. B. Zugvögel ziehen in wärmere Länder. Das Eichhörnchen legt einen Vorrat an. Der Igel speichert Fett und hält einen Winterschlaf.</p> <p>Insekten suchen geschützte Räume und erstarren. Wild- und Vogelfütterung.</p>	<p>Filme und Bilder auswerten.</p>

5.11. Erfahrungsbereich: Mensch
 Themenbereich: Zähne und Zahnpflege – 1. Klasse

LPH 3 1977

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Erfahren, daß die Veränderung des Milchgebisses ein natürlicher Entwicklungsvorgang ist.	Gebiß: Anordnung der Schneidezähne, Eckzähne, Backen- oder Mahlzähne. Zahn: Krone – Wurzel. Zahnwechsel: Wachstum des Kiefers.	Thema im Zusammenhang mit dem Besuch des Schulzahnarztes behandeln. Versuch: Apfel essen – Aufgabe der Zähne. Eigenes Gebiß – Milchgebiß/bleibendes Gebiß untersuchen und vergleichen. Gebiß zeichnen.
b) Ursachen und Symptome von Zahnerkrankungen kennen.	Ursachen von Zahnerkrankungen: Süßigkeiten, heiße u. kalte Speisen und Getränke, Zähne als Nußknacker.	Richtiges Zähneputzen demonstrieren. Zahnbau und Kariesbildung durch Zeichnung oder am Modell veranschaulichen. Analyse des Films „Karius und Baktus“, FT 2015.
a/c) Berichten, wie Zähne gepflegt und behandelt werden.	Zahnreinigung.	

5.11. Erfahrungsbereich: Mensch
 Themenbereich: Unsere Sinne / Einfache Regeln zur Gesunderhaltung - 2. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Durch Versuche die Leistungen von Sinnesorganen erfahren.	Leistungen von Tast-, Gehör- und Gesichtssinn, Geruchssinn und Geschmackssinn.	Leistungen der Sinne erkunden, z. B. Tastsinn: Gegenstände mit verbundenen Augen „ertasten“. Was sagt uns die Haut über den Gegenstand? Gehörsinn: Verschiedene Geräusche und Töne benennen. Versuche zum Richtungshören. Geruchssinn: Duftstoffe unterscheiden (Pflanzen, Obst). → Wärme / Licht.
a) Erfahren, wie Mängel von Sinnesorganen behoben bzw. gemildert werden können.	Brille, Hörgerät. Brillentragen ist keine Schande. Nicht jede Sonnenbrille ist gut. Vorsicht beim Ohrenreinigen. Richtige Beleuchtung beim Lesen. Kennzeichen der Sehbehinderten.	Gefahren kennenlernen, die den Sinnesorganen Auge und Ohr drohen. Verhaltensregeln erarbeiten. Aussprache über Sonnenbrillen und das Reinigen der Ohren. → Schule. → D 3.3.2.
a/b) Lernen, auf Behinderte Rücksicht zu nehmen.		
a) Erste Einsicht anbahnen, wie man sich vor Krankheiten schützen kann.	Z. B. Erkältungskrankheiten. Vorbeugende Maßnahme: dem Wetter angepaßte Kleidung.	Erfahrungen der Kinder auswerten. Einfache Verhaltensregeln aufstellen. „Grippe!“ → TW GL Weben, Nähen/Sticken.

5.11. Erfahrungsbereich: Mensch
 Themenbereich: Nahrung und Ernährung – 3. Klasse

LPH 3 1977

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Nahrungsmittel unter verschiedenen Gesichtspunkten ordnen.	Z. B. Herkunft, Verwendung, Haltbarkeit.	Nahrungsmittel nach ihrer Herkunft von Pflanzen und Tieren ordnen. Andere Ordnungsmöglichkeiten erörtern. Eine Schautafel anfertigen: Milchprodukte (Verpackungen). Angaben über die Haltbarkeit von Nahrungsmitteln dechiffrieren. Über „Tischsitten“, appetitförderndes Anrichten u. a. sprechen.
a/d) An einem Beispiel die Verarbeitung von Nahrungsmitteln aufzeigen.	Z. B. vom Korn zum Brot, von der Milch zur Butter.	Mit Mahlsteinen und feinen Sieben Mehl herstellen. Butter herstellen: Rahm mit Rührgerät quirlen.
* a) Erfahren, daß die menschliche Gesundheit von richtiger Ernährung abhängt.	Erhöhter Nahrungsbedarf bei körperlicher Anstrengung. Vielseitige, abwechslungsreiche und regelmäßige Ernährung. Leistungsfähigkeit und Gesundheit werden durch Genußmittel beeinträchtigt.	

5.12. Handlungsbereich: Familie
 Themenbereich: Großeltern, Eltern und Kinder – 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Einige Aufgabenbereiche der Familie erarbeiten.	Aufgabenbereiche: Versorgung, Erziehung. Aufgaben verbunden mit Vaterschaft und Mutterschaft.	Von Kindern typische Verteilung der Aufgaben innerhalb einer Familie sammeln und darstellen lassen. „Eltern haften für ihre Kinder!“ → M Sachaufgaben mit Geldbeträgen.
a/d) Am Beispiel der eigenen Familie verwandtschaftliche Beziehungen darstellen.	Meine Eltern, meine Geschwister, nahe Verwandtschaftsgrade, Generationen.	Einen einfachen Familienstammbaum aufstellen (Zeichnungen, Fotos, Dokumente) und über Heimat und Herkunft der Familie sprechen. Familienstammbuch einsetzen.
d) Informationen sammeln und erörtern, wie Familien früher lebten.		Feste und Feiern im Familienkreis. Fotos, Texte. Eine Zeitleiste erstellen (Urgroßeltern, Großeltern, Eltern, Kinder). Eltern/Großeltern befragen. → Wohnen, Arbeit.

5.12. Handlungsbereich: Familie

* Themenbereich: Familien mit anderen Lebensgewohnheiten – 4. Klasse

LPH 3/1977

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>a/d) Informationen über Familien mit anderen Lebensgewohnheiten sammeln.</p> <p>b/d) Lernen, für andere Lebensgewohnheiten Verständnis aufzubringen.</p>	<p>Z. B. Gastarbeiterfamilien, Spätaussiedler, Zigeuner. Andere Sitten und Gebräuche.</p>	<p>Z. B. Antonio erzählt von Italien.</p> <p>Kinder über ihr Herkunftsland, über besondere Sitten, Bräuche usw. berichten lassen. Vorurteile abbauen.</p> <p>Typische eigene Lebensgewohnheiten mit fremden vergleichen, z. B. Geburtstag, Namens- tag, Feste und Feiern im Jahreslauf. Ausländische Kinder bereiten in der Schule ein Fest für deutsche Kinder vor.</p> <p>Filme, Bücher. → Wohnen. → D 3.3.2. → Mu Musik anderer Länder.</p>

5.13. Handlungsbereich: Schule
Themenbereich: Regeln und Ordnungen in der Schule – 3. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/b) Regeln und Vereinbarungen als Voraussetzung für das Zusammenleben in der Schule kennenlernen.	Regeln aufstellen, erproben, Regeln neu fassen. Sanktionen.	In Gruppen verschiedene Möglichkeiten erarbeiten, darüber sprechen. → D 1.2.2.; 3.3.2.; 6.1.2.
a/b) Gemeinsam Regeln für das Verhalten in der Klasse aufstellen, die das Zusammenleben in der Schule erleichtern.		

5.13. Handlungsbereich: Schule
Themenbereich: Schulwechsel – 4. Klasse

a) Sich über weiterführende Schulen informieren.	Wege zum Hauptschulabschluß, zur Mittleren Reife, zum Abitur.	In welche Schule kann ich nach der 4. Klasse gehen? Z. B. Merkblätter lesen, Eltern über den Informationsabend zu weiterführenden Schulen befragen. Bildungswege in einfacher Form grafisch darstellen. Auf der Karte sehen, wo die weiterführenden Schulen liegen. Ältere Schüler befragen. Schaubild.
--	---	--

5.14. Handlungsbereich: Wohnen
Themenbereich: Wohnmöglichkeiten – 2. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Unterschiedliche Funktionen einer Wohnung kennenlernen.	Wohnbereiche: Arbeiten, Schlafen, Spielen, Kochen, Waschen. Einrichtung von Wohnungen.	Eine Wohnung, ein Wunschzimmer (Karton, Bausteine u. a.) bauen. Planspiel. Collagen (Prospekte und alte Kataloge). → TW GL Färben.

5.14. Handlungsbereich: Wohnen
* Themenbereich: Ordnungen und Regeln – 3. Klasse

a/b) Einsehen, daß Regeln und Ordnungen das Zusammenleben erleichtern können.		Regeln des Zusammenlebens erörtern. → Schule.
d) Hausordnungen untersuchen.	Wie würde eine Hausordnung aussehen, die nur von Kindern, nur von Erwachsenen gemacht ist?	Verschiedene Hausordnungen lesen. Hausordnungen nach verschiedenen Gesichtspunkten entwerfen. → D 3.3.4.; 6.1.2.
a/b) An Beispielen Probleme aufzeigen, die durch das Zusammenleben von Menschen auftreten können und nach Lösungsmöglichkeiten suchen.	Z. B. Lärm im Haus. Mittagsruhe. Fußballspiel auf dem Rasen.	Fallanalyse: Erwartungen und Wünsche verschiedener Hausbewohner erfragen (Interview). Den Hausmeister interviewen. In Rollenspielen Lösungsmöglichkeiten erproben. → Mu Akustische Umwelt.

- 5.14. Handlungsbereich: Wohnen
Themenbereich: Wohnen zu anderen Zeiten und in anderen Gegenden – 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/d) Wohnmöglichkeiten und Wohnungseinrichtungen aus vergangener Zeit kennenlernen.	Z. B. Höhle, Zelt, Holzhütte, Burg, Schloß, Haus. Die Ausstattung von Wohnraum und Küche. Werkzeuge und Geräte.	Aus Bildern und Texten (z. B. „Rulaman“) Informationen einholen, wie die Menschen lebten. Ein Steinzeithaus im Modell nachbauen. Heimatismuseum, Burgen oder Schlösser besuchen. Alte Puppenstuben.
a/d) Etwas über die Besiedlung des näheren Raumes erfahren.	Erste Ansiedlung. Ortsnamen. Kirchen, Klöster. Stadtgründung.	Berichte hören, Ortspläne oder Stadtpläne aus verschiedenen Zeiten vergleichen. Heimatismuseum besuchen. Kirchen und andere Denkmäler der Vergangenheit im Heimatraum aufsuchen. → Umwelt.
a/d) Etwas über die Wohnmöglichkeiten in verschiedenen Ländern erfahren.		Reiseberichte lesen, Filme. → Familie.

- 5.15. Handlungsbereich: Freizeit
Themenbereich: Freizeitgestaltung – 4. Klasse

a) Verschiedene Möglichkeiten herausfinden, die freie Zeit selbst zu gestalten.	Spiele und Unternehmungen mit Freunden und mit der Familie. Bastelarbeiten, Lesen.	Z. B. einen Spielnachmittag organisieren.
a/d) Verschiedene Freizeitangebote erkunden.	Bekannte Naherholungsstätten, Erholungseinrichtungen, Erholungsgebiete und Landschaften. Vereine, Jugendgruppen.	Karten lesen, Prospekte sammeln, eine Ausstellung machen, eine Freizeitkarte zusammenstellen. → Umwelt, Politik / Öffentlichkeit.

- 5.16. Handlungsbereich: Arbeit
 Themenbereich: Arbeiten in Landwirtschaft, Handwerk,
 Industrie und Dienstleistungsbereichen – 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/d) Arbeiten in Landwirtschaft, Handwerk, Industrie und Dienstleistungsbereichen an typischen Beispielen kennenlernen.	Typische Tätigkeiten der Beschäftigten im Heimatraum. Geräte, Werkzeuge, Maschinen.	Berufe darstellen, Tagesabläufe bei verschiedenen Berufen, Lerngänge zu Bauernhöfen, Handwerks- und Kleinbetrieben des Heimatraumes durchführen. Befragungen. Dia-Reihe; Film.
d) Einige Arbeitsbedingungen aus vergangener Zeit mit heute vergleichen.	Z. B. Arbeitszeit. Abhängigkeit vom Wetter. Geräte, Maschinen. Funktionswandel, Spezialisierung, Rationalisierung.	In Heimatbüchern lesen. Die Entwicklung der Arbeitszeit in einer Tabelle darstellen. Kinderarbeit. Befragungen. Film: Manuelle und maschinelle Brotherstellung. → TW AL Weben.

- 5.18. Handlungsbereich: Politik / Öffentlichkeit
 Themenbereich: Die Gemeinde – 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Sich über einige Aufgaben einer Gemeinde informieren.	Z. B. Versorgung und Entsorgung, Verkehrseinrichtungen, Schulen, aktuelle Vorhaben.	Eventuell Lerngänge zu den entsprechenden Einrichtungen. Wem gehört die Schule? → Umwelt: Wasserverschmutzung.
a/d) Informationen einholen über wichtige kulturelle Einrichtungen in der Gemeinde.	Z. B. Vereine, Jugendgruppen, Museen, Theater, kirchliche Einrichtungen.	Erkundungen, Befragung. → Freizeit.
*a/b) Erfahren, daß eine Gemeinde zur Erfüllung ihrer Aufgaben finanzielle Mittel braucht.	Einnahmen und Aufwendungen der eigenen Gemeinde für einzelne Aufgabenbereiche.	Ein Schaubild erstellen, Tabellen anlegen, Abrechnungsbelege (Wasserrechnung, Müllmarke, Hundesteuerbescheid) auswerten.

5.19. Handlungsbereich: Massenmedien
 Themenbereich: Fernsehgewohnheiten – 3. Klasse

LPH 3/1977

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>a/c) Unterschiedliche Fernsehgewohnheiten innerhalb einer Klasse untersuchen.</p> <p>b/c) Zunehmend fähig werden, Sendungen auszuwählen.</p>	<p>Arten von Sendungen, Häufigkeit, Fernsehzeit.</p> <p>Kriterien für die Auswahl von Sendungen, z. B. Inhalt, Sendezeit, Dauer der Sendung.</p>	<p>Protokolle, Befragung.</p> <p>Jeder Schüler stellt aus dem Fernsehprogramm ein individuelles Wochenprogramm zusammen (Folie) und begründet seine Auswahl.</p> <p>Vergleich verschiedener Vorschläge.</p>

5.19. Handlungsbereich: Massenmedien
Themenbereich: Die Zeitung - 4. Klasse

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Zeitungen auf ihre Teile und Funktionen untersuchen.	Tageszeitung: z. B. Politik, Wirtschaft, Sport, Kultur, Lokales, Anzeigen. Information, Unterhaltung, Werbung. Lokale und ggf. kirchliche Mitteilungsblätter.	In Gruppen aus Zeitungen die einzelnen Teile herausfinden und darüber berichten. Das Heimatblatt - überregionale Zeitungen. Eventuell eine einfache Zeitung herstellen. → D 6.1.2.

5.20. Handlungsbereich: Konsum
Themenbereich: Werbung - 3. Klasse

a) An Beispielen herausfinden, daß Einkauf und Verkauf von Waren durch Werbung beeinflußt werden.	Information über neue Produkte, über Wareneigenschaften, über Preise. Medien: Plakate, Inserate, Werbefunk, Werbefernsehen. Prominente Personen und Sonderangebote als Lockmittel, Trickfilme.	Plakate, Anzeigen, Verpackungen sammeln, besprechen. Stimmt das, was die Werbung verspricht? → D 3.3.4. → Mu Musik zu verschiedenen Anlässen. → TW AL Nähen/Sticken.
---	--	---

5.20. Handlungsbereich: Konsum
 Themenbereich: Einkaufen / Verkaufen – 4. Klasse

LPH 3/1977

Ziele	Inhalte	Hinweise
<p>a) Sich über örtliche Einkaufsmöglichkeiten informieren.</p> <p>a/c/d) An Beispielen erfahren, wie Waren vom Erzeuger zum Verbraucher gelangen.</p>	<p>Z. B. Einzelhandelsgeschäft, Fachgeschäft, Supermarkt.</p> <p>Z. B. Milcherzeugung, Obst, Gemüse, Südfrüchte.</p> <p>Z. B. Nahrungsmittel der Heimat, Nahrungsmittel aus fremden Ländern.</p>	<p>Einkaufsmöglichkeiten vergleichen: Bedienung durch Verkäufer – Selbstbedienung, Warenangebot, Preisvergleich, „Parken und kaufen“, Einkaufszeit.</p> <p>Ein Sonderangebot im Supermarkt. → M Geldwerte; Sachaufgaben.</p> <p>Herkunft von Waren erkunden und in Zeichnungen, Karten, Tabellen eintragen. Über den Wochenmarkt berichten. → Umwelt.</p>

Ziele	Inhalte	Hinweise
a) Aus eigenen Erfahrungen besonders gefährliche Verkehrsverhältnisse nennen und entsprechende Verhaltensregeln erarbeiten.	Z. B. Verdichtungen, Stoßzeiten, Engpässe. Baustellen, veränderte Verkehrsführung und -regelung. Sichtbehinderung. Aufmerksamkeitsablenkung. Blendung, Hell-, Dunkelzonen. Nacht, Regen, Nebel, Wind, Schnee, Glatteis.	Durch Beobachten die unterschiedliche Verkehrsdichte zu verschiedenen Tageszeiten feststellen. Ursachen herausfinden: z. B. Engpässe (Baustellen, Brücken, Straßentunnel, Kreuzungen). Arbeitszeitbeginn und -ende, Ladenöffnungs- und -schlußzeiten, Großveranstaltungen, Wochenende, Ferien. Gefahrenpunkte des täglich benutzten Wegs angeben, günstigere Zeiten für die Verkehrsteilnahme ermitteln.
a/b) Begründen, warum man als Mitfahrer in privaten und als Fahrgast in öffentlichen Verkehrsmitteln auf andere Rücksicht nehmen und bestimmte Verhaltensregeln beachten muß.	Sicherheitsvorkehrungen für Mitfahrer im Pkw, auf dem Traktor und dem Zweirad. Kennzeichnung von Haltestellen, Schul- und Linienbussen. Regelungen an Haltestellen, beim Ein- und Aussteigen. Regelungen auf dem Bahnsteig. Gleiskörper. Zeichen und Signale.	Eigene Erfahrungen als Mitfahrer schildern, Verhaltensregeln formulieren und begründen. Zeichen zum Halt, zur Weiterfahrt benennen. Das Verhalten der Fahrgäste beobachten. Verhaltensregeln formulieren und begründen. Rollenspiel. Einfache Fahrpläne lesen. → D 7.1.1.; 7.2.1.

5.21. Handlungsbereich: Verkehr
 Themenbereich: Wichtige Verkehrswege und Verkehrsmittel im Nahbereich – 3. Klasse

LPH 3/1977

Ziele	Inhalte	Hinweise
a/d) An Beispielen zeigen, daß Verkehrswege Wohn-, Arbeits- und Erholungsgebiete verbinden und erschließen.	Z. B. Wohn- und Arbeitsstätten, Schulweg, tägliche Pendlerströme, Naherholungsgebiete. Verkehrserschließung der dörflichen Gemeinde, des Stadtteils.	Die täglichen Wege zur Arbeitsstätte von Angehörigen und Nachbarn ermitteln. Vorhandene Erholungsmöglichkeiten im Nahraum überprüfen. Karten lesen. → Umwelt, Arbeit, Freizeit, Wohnen.
c) Begründen, warum Sonderfahrzeuge besondere Aufgaben und Rechte haben.	Z. B. Polizei-, Feuerwehrfahrzeuge, Krankenwagen, Abschlepp-, Straßendienst, Pannendienstfahrzeuge, Militärfahrzeuge.	Über Erfahrungen berichten. Die Kennzeichen von Sonderfahrzeugen erkunden und beschreiben wie Farbe und Anstrich, Blaulicht, Einsatzhorn, gelbes Blinklicht. → D 7.2.1.

3.3. Lehrplan für das Fach MATHEMATIK

Inhaltsverzeichnis:

1. Ziele des Mathematikunterrichts	2
2. Folgerungen für den Unterricht	2
3. Hinweise zum Lehrplan	3
4. Inhalte - Ziele - Hinweise	4
Anhang: Die Formen des schriftlichen Rechnens	21

1. Ziele des Mathematikunterrichts

- 1.1. Im Mathematikunterricht der Grundschule soll der Schüler
- grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten im Rechnen mit natürlichen Zahlen und
 - im Umgang und Rechnen mit Größen (wie Längen, Gewicht, Zeit) erwerben,
 - Einsicht in Aufbau und Ordnung der Zahlen gewinnen,
 - geometrische Grunderfahrungen sammeln und
 - die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zur mathematischen Erfassung und Bewältigung von gegebenen Sachverhalten und zur Erschließung der Umwelt anwenden können.
- 1.2. Dabei sollen insbesondere die Fähigkeiten des Kindes
- zu schlußfolgerndem Denken,
 - zum Erfassen von Zusammenhängen und Strukturen,
 - zu eigenen Lösungsversuchen und Beweisführungen sowie
 - sein Anschauungs-, Vorstellungs- und Kombinationsvermögen entfaltet und gefördert werden.

2. Folgerungen für den Unterricht

2.1. Zum Lernvorgang

Im spielerischen Umgang mit Dingen (Personen, Materialien) kommt das Kind zu ersten grundlegenden Erfahrungen über Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten. Durch wirklichkeitsbezogene, kindnahe und auch mathematische Problemstellungen wird der eigentliche Lernprozeß in eine bestimmte Richtung gelenkt. Das Kind soll dann die gemachten Erfahrungen darzustellen versuchen. Durch Vergleich verschiedener Lösungsverfahren wird die Abstraktion fortgeführt.

2.2. Methoden und Lehrverhalten

Der Lehrer muß dem Schüler die Möglichkeit geben, Mathematik handelnd zu erfahren und hierzu offene Lernsituationen bereitstellen. Im Spielen, Entdecken und Überprüfen kann der Schüler zum Erfolg kommen. Bei der Durchführung ist auf eine bewegliche Gedankenführung zu achten (Umkehrung der Aufgabenstellung und des Lösungsweges, Anstreben verschiedener Lösungsmöglichkeiten, Betrachten in einem Gesamtzusammenhang). Eine Struktur soll an mehreren Modellen eingeführt und durchgearbeitet werden.

In der Unterrichtsform ist verstärkt Gruppen-, Partner- und Einzelarbeit anzustreben, um so Differenzierungen zu gewährleisten. Besonders in den ersten Schuljahren ist der Unterricht durch Wechsel der Unterrichtsform aufgelockert zu gestalten. Durch Gruppenarbeit soll

verstärkt ein soziales Verhalten geprägt werden, welches das Lernen von- und miteinander bejaht.

Üben und Wiederholen, Kopfrechnen und halbschriftliche Verfahren sind zur Sicherung des Gelernten unerlässlich. Dabei wird der Lehrer Übungsformen und Denkanforderungen wechseln (Probe-, Umkehr-, Umweg-, Nachbaraufgaben) und jede Form von Drill vermeiden.

Soweit Hausaufgaben erforderlich werden, sind sie so zu stellen, daß sie vom Schüler ohne fremde Hilfe gelöst werden können.

Erfolgskontrollen sind erforderlich, um im Unterricht gesichert fortzuschreiten zu können. Erfolgserlebnisse verstärken die Motivation der Kinder.

2.3. Materialien und Darstellungsformen

Die Kinder sollen an strukturiertem und strukturierbarem Material Probleme erkennen und lösen lernen. Doch ist nicht das Material wesentlich, sondern die Tätigkeit, die mit ihm ausgeführt wird.

Strukturiertes Material bzw. verschiedene Darstellungsformen ermöglichen darüber hinaus eine weitgehend sprachfreie Bearbeitung und Lösung von Problemen.

Mit der Darstellung durch angemessene Diagramme und Symbole werden Bleistift und Papier zu Denkwerkzeugen, wobei der umgekehrte Vorgang, das Konkretisieren von nichtverbalen Darstellungen, ebenfalls zu fördern ist (Konkretisieren - Symbolisieren - Verbalisieren).

Bei der sprachlichen Darstellung ist vom natürlichen Sprachgebrauch des Kindes auszugehen. Nur so kann der Mathematikunterricht seinen Anteil an der sprachlichen Bildung des Schülers leisten. Einheitliche Sprechweisen und Fachausdrücke werden dann eingeführt, wenn es zur Präzisierung des altersgemäßen Ausdrucks erforderlich wird.

Einheitliche Symbole und Standardverfahren des Rechnens sind erforderlich, um Schwierigkeiten des Schülers bei Klassen- oder Schulwechsel zu vermeiden.

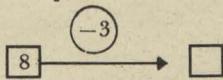
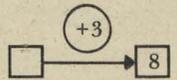
3. Hinweise zum Lehrplan

Im Lehrplan für Mathematik sind Inhalte und Ziele verbindlich. Die Anordnung der mathematischen Inhalte im Lehrplan ist kein Hinweis auf ihre Abfolge im Unterricht. Diese wird vom Lehrer (bzw. von den Parallelklassenlehrern) im Stoffverteilungsplan festgelegt, wobei die fächerübergreifenden Aspekte des Mathematikunterrichts zu berücksichtigen sind.

Inhalte	Ziele	Hinweise
ARITHMETIK Eigenschaften und Beziehungen	<p>Gegenstände beschreiben und hinsichtlich ihrer Merkmale vergleichen</p> <p>Zu einem vorgegebenen Merkmal alle Gegenstände aus einem Vorrat aussondern</p> <p>Eine Grundmenge nach zwei Merkmalen einteilen und die Einteilung auf verschiedene Weise darstellen</p> <p>Beziehungen zwischen Gegenständen erkennen und darstellen und Gegenstände nach Regeln anordnen</p>	<p>Grundlegende mathematische Fähigkeiten entwickeln</p> <ul style="list-style-type: none"> – Feststellen von Eigenschaften – Vergleichen und Beschreiben – Unterscheiden – Sortieren – Ordnen – Zuordnen – Verknüpfen <p>Spiele aus dem Alltag und Gegenstände aus der Umwelt der Kinder sowie strukturierte Lernmaterialien verwenden</p> <p>Darstellen z.B. durch einfache Baum-, Venn-, Straßendiagramme</p> <p>z.B. Lagebeziehungen von Gegenständen beschreiben (vor, hinter, über . . .)</p> <p>Einfache Pfeilbilder herstellen (noch ohne Ringpfeil)</p> <p>Transformations- und Unterschiedsspiele</p>

Inhalte	Ziele	Hinweise
<p>Die natürlichen Zahlen im Zahlenraum 1-20</p>	<p>Zahlenreihe bis 20 gewinnen Einsichten in den Zahlenaufbau</p> <ul style="list-style-type: none"> – Mengen vergleichen – zu einer vorgegebenen Menge die Zahl der Elemente angeben und in Ziffern schreiben – die Zahlenreihe bis 20 darstellen – Vorgänger und Nachfolger einer Zahl bestimmen – Zahlen miteinander vergleichen; die Zeichen $<$, $>$, $=$ verwenden – die Ordnungszahlwörter kennen und zum Numerieren von Gegenständen verwenden 	<p>Zum kardinalen Aspekt: u.a. – eindeutige Zuordnung von Mengen und Zahlen</p> <p>Zum ordinalen Aspekt: u.a. – die Beziehungen „...größer (kleiner) als...“ und „gleich“ bei Zahlen (Zeichen: $<$, $>$, $=$)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ordnen von Zahlen in auf- und absteigender Reihe <p>Ordnungszahlen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Numerieren von Gegenständen <p>Repräsentieren von Zahlen durch Stäbe, Mengen von Gegenständen etc.</p> <p>Im Umgang mit der Zahlenreihe sind Abzählen und Weiterzählen notwendige Tätigkeiten.</p>

LPH 10/1979

Inhalte	Ziele	Hinweise								
Addition und Subtraktion	<p>Zahlen im Zahlenraum bis 20 addieren und subtrahieren</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zahlen durch Rückgriff auf Mengengliederungen additiv zerlegen – Zahlen durch Rückgriff auf Handlungen mit Mengen addieren und subtrahieren <ul style="list-style-type: none"> – Additions- und Subtraktionsaufgaben in Operatorschreibweise notieren – Gleichungen aufstellen und lösen 	<p>Zunächst Mengen zahlbezogen gliedern, Stäbe zerlegen u.a. Die Schüler sind zu folgender Sprechweise hinzuführen: Additionssätze wie $5 + 2 = 7$ sind zu lesen: Fünf plus zwei gleich sieben Subtraktionssätze wie $7 - 3 = 4$ sind zu lesen: sieben minus drei gleich vier Platzhalter werden eingeführt: $2 + \square = 7$</p> <p>Beispiele:</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;"> <div style="text-align: center;">  </div> <div style="text-align: center;">  </div> </div> <p>Beispiele im Zahlenraum bis 20:</p> <table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 50%;">$4 + 3 = \square$</td> <td style="width: 50%;">$7 - 3 = \square$</td> </tr> <tr> <td>$4 + \square = 7$</td> <td>$7 - \square = 4$</td> </tr> <tr> <td>$\square + 3 = 7$</td> <td>$\square - 3 = 4$</td> </tr> <tr> <td>$\square + \triangle = 8$</td> <td>$8 - \triangle = \square$</td> </tr> </table>	$4 + 3 = \square$	$7 - 3 = \square$	$4 + \square = 7$	$7 - \square = 4$	$\square + 3 = 7$	$\square - 3 = 4$	$\square + \triangle = 8$	$8 - \triangle = \square$
$4 + 3 = \square$	$7 - 3 = \square$									
$4 + \square = 7$	$7 - \square = 4$									
$\square + 3 = 7$	$\square - 3 = 4$									
$\square + \triangle = 8$	$8 - \triangle = \square$									

Inhalte	Ziele	Hinweise
<p>GEOMETRIE</p> <p>Grunderfahrungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Zahlen verdoppeln und halbieren - Zahlenfolgen bilden und fortsetzen - Rechenvorteile finden und anwenden <p>Einfache rechnerische Zusammenhänge in Sachaufgaben erkennen</p> <p>Unterscheiden und Bestimmen von offenen, geschlossenen und sich kreuzenden Linien in der Ebene („innen“, „außen“, „auf dem Rand“ -, „gehört dazu“, „gehört nicht dazu“)</p> <p>Zusammensetzen von Formenplättchen zu Mustern, Zerlegen und Umformen zusammengesetzter Formen</p> <p>Vorgegebene Figuren auslegen</p>	<p>Verwendung von Arbeitsmitteln</p> <p>z.B. Zählen in Zweier- und Dreier-schritten</p> <p>Beispiele aus dem Zahlenraum bis 20:</p> <p>$7 + 5 = 7 + 3 + 2 = 12$ $2 + 9 = 9 + 2$</p> <p>$13 - 7 = 13 - 3 - 4 = 6$ $5 + 3 + 5 = 10 + 3$</p> <p>$12 - 6 = \square$ $6 + 6 = \square$</p> <p>$13 - 7 = \square$ $7 + 5 = \square$</p> <p>$14 - 8 = \square$ $8 + 4 = \square$</p> <p>$4 + 2 + 6 = 4 + 6 + 2 = \square$</p> <p>„Rechengeschichten“</p> <p>Die Grunderfahrungen sollten stets in Bezug zur Lebenswirklichkeit der Kinder stehen, sie dienen auch zum Verständnis einfacher Diagramme.</p>

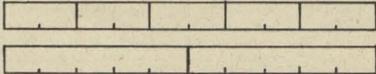
LPH 10/1979

Inhalte	Ziele	Hinweise
<p>ARITHMETIK</p> <p>Eigenschaften und Beziehungen</p>	<p>Eine Grundmenge nach Merkmalen einteilen und die Einteilung auf verschiedene Weise darstellen</p> <p>Zu einem vorgegebenen Merkmal (zu vorgegebenen Merkmalen) alle Gegenstände aus einem Vorrat aussondern</p> <p>Aus einem Vorrat alle Gegenstände aussondern, die ein vorgegebenes Merkmal nicht haben</p> <p>Darstellen von Beziehungen mit Hilfe von Pfeilbildern und Tabellen</p> <p>Lesen von Pfeilbildern und Tabellen</p>	<p>Die zur Einteilung einer Grundmenge gehörenden Schülertätigkeiten aus Klasse 1 werden wiederholt und vertieft. Bei den Darstellungsformen tritt jetzt auch das Karnaugh-Diagramm auf.</p> <p>Noch nicht zu verwenden sind die Zeichen \cap, \cup, \setminus für Mengenverknüpfungen und die Zeichen \wedge, \vee, \neg für aussagenlogische Verknüpfungen.</p> <p>Anwendungsbeispiele sollen vor allem den Bereichen Arithmetik, Größen und Geometrie entnommen werden.</p>
Zahldarstellungen	<p>Die Zahlenreihe bis 100 gewinnen</p> <p>Einsichten in den Zahlenaufbau</p> <p>– Mengen von Gegenständen nach den Grundzahlen 3, 4 und 10 bündeln und entbündeln</p>	<p>Allen Schülern ist ausreichend Gelegenheit zu geben, Erfahrungen in Bündelungsspielen mit konkretem Material (z.B. Stäbchen, Plättchen, Klötzchen) zu sammeln.</p>

Inhalte	Ziele	Hinweise
Addition und Subtraktion	<ul style="list-style-type: none"> – Bildlich dargestellte Elemente bündeln (ein- kreisen) und die Anzahl in Stellenwert- tabellen notieren – Zahlen bis hundert im Zehnersystem be- nennen, schreiben und lesen – Zahldarstellungen mit Hilfe von Material konkretisieren – Die Zahlenreihe bis 100 darstellen – Vorgänger und Nachfolger einer Zahl be- stimmen – Zahlen miteinander vergleichen <p>Zahlen im Zahlenraum bis 100 addieren und subtrahieren</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zahlen unter Rückgriff auf geeignete Modell- vorstellungen addieren und subtrahieren <p>– Ausgeführte Subtraktionen durch Addition kontrollieren und umgekehrt</p> <ul style="list-style-type: none"> – Operatoren verwenden 	<p>Durch das Bündeln nach anderen Grund- zahlen soll der Schüler den Aufbau des 10er Systems verstehen lernen.</p> <p>Darstellung am Zahlenstrahl und an der Hundertertafel</p> <p>Die Addition und Subtraktion im Zahlenraum bis 20 ist zunächst zu festigen und zu vertiefen.</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bilden von Vereinigungs- und Restmengen – Umgang mit Stäben – Vorwärts- und Rückwärtsschreiten am Zahlenstrahl <p>Beispiel: $83 - 17 = 66$, $66 + 17 = 83$</p>

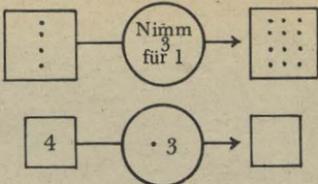
Inhalte	Ziele	Hinweise
Multiplikation und Division	<ul style="list-style-type: none"> – Rechenvorteile beim Addieren und Subtrahieren finden und anwenden – Aus Sachzusammenhängen Zahlenaufgaben herauslösen, zu Zahlenaufgaben Sachzusammenhänge finden – Gleichungen lösen und zu Ungleichungen passende Lösungen finden 	Beispiele: $18 + 12 = 20 + 8 + 2$ $45 + 19 = 45 + 20 - 1 = 64$ $11 + 12 + 13 = 10 + 10 + 10 + 1 + 2 + 3 = 36$ „Rechengeschichten“
	Aus Sachzusammenhängen Multiplikationsaufgaben entwickeln	Sachverhalte zur fortgesetzten Addition Beispiel: Peter kauft dreimal hintereinander zwei Flaschen Sprudel. Wie viele Flaschen hat er gekauft? Kombinatorische Fälle Petras Puppe hat 2 Hosen und 4 Pullover. Petra möchte die Puppe immer wieder anders anziehen. Wie viele Möglichkeiten hat sie? Multiplikationssätze wie $3 \cdot 4 = 12$ sind zu lesen: Drei mal vier gleich zwölf.

LPH 10/1979

Inhalte	Ziele	Hinweise
	<p>An Beispielen erfahren, daß in Multiplikationsaufgaben die Zahlen umgestellt werden dürfen</p> <p>Einige zum Einmaleins gehörige Zahlenfolgen bilden</p> <p>Aus Sachzusammenhängen Divisionsaufgaben entwickeln und den Zusammenhang zwischen Division und Multiplikation erkennen</p> <p>Gleichungen lösen</p>	<p>Beispiel:</p> <p>5 Zweierstäbe sind so lang wie 2 Fünferstäbe</p>  <p style="text-align: center;">$5 \cdot 2 = 2 \cdot 5$</p> <p>Z.B.: 2er-, 4er-, 5er-, 10er- Zahlen Beherrschung des kleinen Einmaleins erst am Ende der 3. Klasse</p> <p>Aufteilen und Verteilen von Mengen von Gegenständen</p> <p>Spezielle Sprech- und Schreibweisen zur Unterscheidung von Aufteilen und Verteilen sind vom Schüler nicht zu fordern.</p> <p>Divisionssätze wie $20 : 5 = 4$ sind zu lesen: Zwanzig durch fünf gleich vier.</p> <p>Beispiele aus dem Zahlenraum bis 100:</p> <p>$4 \cdot \square = 12,$ $\Delta \cdot \square = 18,$ $20 : \square = 5$</p>

LPH 10/1979

LPI 10/1979

Inhalte	Ziele	Hinweise
<p>Längen</p> <p>Zeit</p>	<p>Operatoren verwenden</p> <p>Gegenstände hinsichtlich ihrer Länge miteinander vergleichen und ordnen</p> <p>Die Länge von Gegenständen mit selbstgewählten Einheiten messen</p> <p>Die Einheiten m und cm verwenden</p> <p>Längen und Abstände schätzen</p> <p>Lineal und Bandmaß verwenden</p> <p>In Verbindung mit einfachen Sachaufgaben mit Längen rechnen</p> <p>Uhrzeit am Ziffernblatt ablesen</p> <p>Zeitspannen messen</p> <p>Die Zeiteinheiten Sekunde, Minute, Stunde Tag, Woche, Monat kennen.</p>	<p>Beispiele:</p>  <p>Messen von Zeitspannen durch gleichmäßiges Zählen, Sanduhr, Pendelschwingungen (Rechnen mit Zeitspannen erst in Klasse 3!)</p>

Inhalte	Ziele	Hinweise
<p>GEOMETRIE</p> <p>Grunderfahrungen</p>	<p>Figuren und Muster mit Legeplättchen legen und auf Gitterpapier zeichnen; dabei die Bezeichnungen Dreieck, Quadrat, Rechteck, Kreis verwenden</p> <p>Spiegelsymmetrische Figuren herstellen</p> <p>In der Umwelt Beispiele für spiegelsymmetrische Figuren entdecken</p>	<p>Falten, ausschneiden</p>
<p>GRÖSSEN</p> <p>Geldwerte</p>	<p>Münzen und Banknoten bis zum 100-DM-Schein benennen und nach ihrem Wert ordnen</p> <p>Unter Verwendung von Rechengeld Geld wechseln und Geldbeträge auf verschiedene Weisen durch Münzen und Banknoten darstellen</p> <p>Geldbeträge miteinander vergleichen und ordnen</p> <p>In Verbindung mit einfachen Sachaufgaben mit Geldbeträgen rechnen</p>	<p>Auf die Kommaschreibweise bei Geldbeträgen ist erst in der 3. Klasse einzugehen</p>

